Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Neunzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 219.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 29. März.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1883.

Abonnements-Einladung.

Das erste Quartal des

90. Jahrganges

der „Posener Zeitung" hat derselben einen erfreulichen Zuwachs an Abonnenten gebracht. Wir dürfen hierin wohl einen Beweis dafür erblicken, daß unsere Bemühungen, den Anforderungen unseres Leserkreises nach allen Richtungen hin gerecht zu werden, die erwünschte Anerkennung finden, und wird uns dies anspornen, auch weiterhin den berechtigten Ansprüchen des Publikums nach besten Kräften zu entsprechen.

In politischer Beziehung wird die „Posener Zeitung" nach wie vor unter Wahrung ihrer entschieden freisinnigen Richtung ein einiges Zusammenwirken der verschiedenen liberalen Parteischattirungen nach Kräften zu fördern suchen.

An Reichhaltigkeit, Schnelligkeit und Zuverlässigkeit in der Mittheilung aller wichtigen Vorkommnisse übertrifft die „Posener Zeitung" die meisten Provinzial-Zeitungen. Vermöge ihres täglich dreimaligen Erscheinens ist sie in der Lage, politische Depeschen, Kursberichte u. dergl. schneller zur Veröffentlichung zu bringen, als die Berliner Blätter. Tägliche Leitartikel bieten dem Leser Information über die wichtigsten Tagesfragen. Gute Original-Korrespondenzen aus Berlin und anderen Hauptstädten berichten täglich das Neueste aus dem politischen Leben. Die vielfachen Beziehungen unserer Provinz zu Rußland haben uns veranlaßt, auch in **Petersburg** und **Warschau** tüchtige Korrespondenten zu gewinnen, welche uns über alle wichtigen Vorkommnisse auf politischem und wirthschaftlichem Gebiete regelmäßig berichten. Ganz besonders aber richtet die „Posener Zeitung" ihre Aufmerksamkeit darauf, daß alle wichtigeren Vorkommnisse in Stadt und Provinz möglichst schnell und in zuverlässigen Original-Berichten zur Kenntniß der Leser gebracht werden.

Aus dem Gebiete der Justiz und der Verwaltung werden alle wichtigen Entscheidungen und Vorkommnisse regelmäßig in besonderen Uebersichten kurz und klar zusammengestellt.

Dem unterhaltenden Theile der Zeitung im Feuilleton und der unter dem Titel „Familienblätter" erscheinenden Sonntagsbeilage wird auch fernerhin jene Sorgfalt zugewendet werden, durch welche dieselbe eine besondere Beliebtheit in Familienkreisen erlangt hat.

Mit dem Abdruck des Romans

„Hanka" von Max Ring

ist jetzt begonnen worden und wird der Anfang desselben den neu hinzutretenden Abonnenten auf Verlangen gratis nachgeliefert. Außerdem ist es uns gelungen, von dem neuerdings so beliebt gewordenen Romandichter

Conrad Telmann

eine neue, höchst interessante und spannende Novelle **„Frau Magda"** zu erwerben.

Schließlich wollen wir noch hervorheben, daß wir seit Kurzem **„Originalbriefe"** aus der Feder des geschätzten Berliner Feuilletonisten **Paul von Schönthan** bringen.

Der Abonnementspreis für unsere Zeitung beträgt bei allen deutschen Postanstalten 5,45 Rmk. pro Quartal.

Verlag und Redaktion der „Posener Zeitung".

Gewerbefreiheit oder Gewerbenovelle?

Der Sturm der Zünftler ist im Reichstage abgeschlagen worden; mit einer Mehrheit von 20 Stimmen wurde der Antrag Ackermann, welcher den Innungsmeistern ein Privilegium ertheilen wollte, Lehrlinge zu halten, abgelehnt. Unmittelbar nach Ostern gilt es, die Gewerbefreiheit gegen einen neuen Angriff auf ausgedehnter Linie zu vertheidigen. Es handelt sich um die Abwehr einer Ausdehnung der Polizeibefugnisse beim Gewerbebetrieb großer Klassen von Bürgern wie der Handlungsreisenden, Schankwirthe, Kolporteure, Kommissionäre, Musikanten, Theaterunternehmer u. s. w. Schon nahezu ein Jahr ist diese Vorlage dem Reichstage unterbreitet. Am 5. und 8. Mai v. J. fand die erste Berathung darüber im Reichstage statt. Das betheiligte Publikum gab damals in zahlreichen Eingaben eine große Beunruhigung über die Vorlage kund; inzwischen scheint man vielfach angenommen zu haben, daß die Vorlage in der Kommission begraben worden sei. Dies war durchaus nicht der Fall. In nicht weniger als vierunddreißig Sitzungen hat in der Kommission ein zäher Kampf um jede einzelne Bestimmung zwei Lesungen hindurch stattgefunden. Die daraus hervorgegangene Kommissionsvorlage ist in allen Hauptstücken ebenso reaktionär geblieben wie die Regierungsvorlage. Waren doch unter den Kommissionsmitgliedern u. A. die Rittergutsbesitzer v. Kleist-Retzow, v. Schalicha, Frhr. v. Neurath, Frhr. v. Gagern. Solche Herren machen Gewerbegesetze nach den Eindrücken vom Gutshofe und verbinden ihre Vorstellungen vom Gewerbebetrieb mit einem lästigen Weinreisenden, einem Hausirer, der dem Gesinde Etwas aufschwatzt, und dem Krugwirth, bei dem die Tagelöhner oft mehr trinken, als der Herr für gut befindet. Weshalb wollen solche Gutsherren verstärkte Polizeibefugnisse über den gesammten Gewerbebetrieb haben und empfinden darin um so weniger eine Beschränkung, als sie durchweg selbst die Polizeiherren auf dem Lande sind, also nicht den Amboß sondern den Hammer darstellen. Mit elf gegen zehn Stimmen wurden die Kommissionsbeschlüsse gefaßt. Elf Konservative und Zentrumsmänner standen auf der einen, zehn Liberale auf der andern Seite. Ein Staatsanwalt — Dr. Hartmann aus Plauen — ist der Berichterstatter für das Plenum. Auch diese Führung durch einen Staatsanwalt ist für ein Gewerbegesetz bezeichnend. Der Staatsanwalt kennt den Gewerbebetrieb auch nur aus den Verhandlungen über Uebertretungen, ihm ist das Bestreben natürlich, die Maschen der Gesetzesparagraphen so eng zu machen, daß Umgehungen ausgeschlossen sind und die Ueberwachung möglichst bequem gemacht wird. Selten ist über ein so wichtiges Gesetz ein so dürftiger Kommissionsbericht erschienen wie der vorliegende. Es sind nur dürftige Protokollauszüge aus mangelhaften Protokollen. Wie es heißt, soll ursprünglich ein anderer Berichterstatter bestimmt gewesen sein und dieser seinen Bericht verloren haben. Bei einzelnen Kommissionsvorschlägen fehlt jede Begründung. Beispielsweise verräth der Kommissionsbericht kein Wort darüber, warum die Kommission den Betrieb von Badeanstalten Beschränkungen unterwirft, während selbst in der Regierungsvorlage dergleichen nicht vorgesehen ist.

Die Abstimmung in der Kommission ist durchaus nicht maßgebend für die Entschließungen des Plenums. In der Kommission sind die drei Gruppen der Sozialisten, Elsasser und Polen ebensowenig wie die „Wilden" vertreten. Läßt man Elsässer und Polen als in der Regel abwesend bei den Plenarverhandlungen außer Betracht, so stehen im Plenum 186 Konservative und Klerikale 176 Liberalen gegenüber. Es entscheidet also selbst bei dieser Gruppirung der Zufall der stärkeren Anwesenheit der einen oder der anderen Seite. Voraussichtlich werden es sich aber auch manche Mitglieder der Zentrumspartei noch überlegen, ehe sie die Hand bieten zu neuen Beschränkungen, welche im politischen Parteiinteresse auch gegen sie ausgenutzt werden können. Die Zentrumspartei dürfte sich überhaupt in etwas veränderter Stimmung im Reichstage wieder einfinden. Die drei liberalen Parteien sind zum Glück in der Gesammtbeurtheilung der Gewerbenovelle vollständig einig. Nur sehr vereinzelt dürften Nationalliberalen mit den Konservativen gehen. So werden wir denn in den Plenarsitzungen ein heißes Ringen von Paragraph zu Paragraph mit wechselndem Erfolge zu gewärtigen haben.

Es gilt, das Schankgewerbe gegen weitere Polizei-Beschränkungen zu schützen. Schon empfinden die Liberalen bei den Wahlen in vielen Kreisen, daß unter dem Druck der Polizei-Behörden ihnen die Lokale zu Wahlversammlungen vorenthalten werden. Nunmehr soll der Wirth noch einer besonderen Konzession bedürfen, wenn er Musik, Konzert, Theater in seinem Lokal veranstalten will. Die Polizei soll das Recht erhalten, solchen Betrieb nur einer beschränkten Zahl von Wirthschaften nach Bedürfniß zu gestatten. Auch die Musikkapellen, die Gesangvereine, welche Vorstellungen geben, sollen einer Konzession bedürfen.

Es gilt nicht minder die große Klasse der Konzipienten, der Kommissionäre für Rechtsangelegenheiten, der Geldvermittler vor der Stellung unter die Botmäßigkeit der Polizei zu bewahren. Die kleinen Leute haben nicht die Mittel und nicht die Gelegenheit, sich an Rechtsanwälte und Notare zu wenden. Die Konzipienten sind den Behörden naturgemäß am verdrießlichsten, weil sie Eingaben abfassen, welche den Unterinstanzen zum Mindesten mehr Schreiberei verursachen.

Die Tugendpässe, welche die Novelle gegen die Handlungsreisenden einführen will, sind schon oft besprochen. Die Polizeibehörde soll u. A. beurtheilen, ob ein Handlungs-Reisender „zu schwindelhaften Zwecken" Bestellungen aufsucht.

Die Druckschriftenkolportage soll durch ein bei der Polizei zu hinterlegendes Verzeichniß kontrollirt werden. Die Erlaubniß zur Kolportage soll verweigert werden, wenn nach Ansicht der Polizei eine Schrift u. A. „ein religiöses Aergerniß" giebt oder „die Grundlagen des Staats zu untergraben droht. Einschränkungen des Feilbietens von Haus zu Haus am Wohnort auch für das ansässige Gewerbe gehen mit den mannichfachsten neuen Beschränkungen des Hausirgewerbes Hand in Hand.

Die Einführung der obligatorischen Arbeitsbücher für Großjährige sei hier gleichfalls erwähnt, obgleich deren Ablehnung sicher ist.

Es erscheint uns als eine richtige Taktik der Liberalen, wenn dieselben sich bemühen, nicht nur diesen Bestimmungen überall die Spitzen abzubrechen, sondern auch neue die bisherige Gewerbeordnung im liberalen Sinn verbessernde Anträge einbringen. Dahin sind beispielsweise zu rechnen Bestimmungen gegen die Konkurrenz der Militärhandwerker und Kantinenwirthschaften mit Staatshülfe, sowie ein besserer Schutz der Kolportage von Druckschriften namentlich zur Wahlzeit.

Das Bahnprojekt Bentschen-Meseritz.

Bezüglich des Bahnprojektes Bentschen-Meseritz hat die verstärkte Budget-Kommission des Abgeordnetenhauses, welcher die Eisenbahnvorlage überwiesen war, den nachfolgenden Bericht erstattet:

Referent befürwortet die Regierungsvorlage unter Bezugnahme auf die in der Denkschrift enthaltene Motivirung und bemerkt, daß mehrere Petitionen, namentlich eine solche der Stadt Schwiebus, vorliegen, welche beantragen, die Bahn von Meseritz nach Schwiebus und nicht von Meseritz nach Bentschen zu bauen. Referent spricht sich gegen diese Petitionen aus und hebt hervor, daß durch die von der Regierung vorgeschlagene Linie die zum Landgerichtsbezirk Meseritz gehörigen Gebiete auf eine bessere Weise wie bisher mit Meseritz verbunden und dadurch große Mißstände gehoben würden. Ein großer Theil der Gerichtseingesessenen habe schon bis zu der vom Landgerichte Meseritz 31 Kilometer entfernten Bahnstation Bentschen erhebliche Entfernungen zurückzulegen und gebrauche deshalb mehrere Tage, um nach dem Landgerichtssitze hin und zurück zu gelangen. Die Bahn nach Bentschen berühre den bevölkertsten Theil des Kreises Meseritz und durchschneide den letzteren fast in seiner ganzen Länge von Süden nach Norden und entspreche deshalb am gleichmäßigsten den Interessen der gesammten Kreiseingesessenen. Die Terrainverhältnisse seien hier günstige, während auf der Strecke Meseritz-Schwiebus erhebliche Terrainschwierigkeiten zu überwinden seien. Die Strecke Meseritz-Schwiebus berühre die beiden Kreise Meseritz-Schwiebus, liege ganz am westlichen Ende des Kreises Meseritz. Es stehe daher nicht zu erwarten, daß letzterer erhebliche Opfer für diese Linie bringen würde. Ganz besonders aber müsse darauf Gewicht gelegt werden, daß Bentschen Knotenpunkt sei und durch die von Guben und Posen dort einmündenden Bahnen die oberschlesische Kohle auf eine leichte Weise herbeigeführt werden könne, — ein Vortheil, der, wenn die Bahn über Schwiebus geführt würde, verschwinden würde. Außerdem sei auch auf den Punkt Gewicht zu legen, daß die Staatsregierung S. 3 der Denkschrift die Hoffnung ausgesprochen habe, daß die Bahn sich sehr bald als eine rentable erweisen und die Zinsen des Anlagekapitals decken würde.

Der Korreferent befürwortete diesen Ausführungen gegenüber die Linie Meseritz-Schwiebus und bemerkte, daß die letztere Strecke 7 Kilometer kürzer sei als die Linie Bentschen-Meseritz. Das Bauterrain sei auf beiden Linien gleich. Diese Bahn berühre überdies große Braunkohlengruben und eine bedeutende Dampfmühle, die schon jetzt täglich 400 Zentner verfrachte. Auch erschlösse diese Linie den kürzeren Weg nach dem Westen, insbesondere nach der Landeshauptstadt. Ferner sei die Stadt Schwiebus eine viel bedeutendere Stadt wie Bentschen, und liege es deshalb der Stadt Meseritz näher, mit der ersteren verbunden zu werden.

Diesen Ausführungen gegenüber bemerken die Vertreter der königlichen Staatsregierung Nachstehendes:

Bei einem Anschlusse der Bahn in Schwiebus würden die Eingesessenen des Landgerichtsbezirkes Meseritz den Gerichtsort nur mit einem erheblichen Umwege erreichen können und auch für Schwiebus Vortheile in dieser Beziehung nicht erzielt werden, weil dieser Ort nicht dem Landgerichtsbezirk Meseritz angehöre. Bei den allgemeinen Untersuchungen, welche angestellt seien, bevor dem Projekte einer Bahn von Meseritz nach Bentschen näher getreten sei, habe sich ergeben, daß die Terrainverhältnisse zwischen Meseritz und Schwiebus für die Anlage einer Eisenbahn ungünstige seien. Das Längenprofil der Chaussee, welche beide Orte verbinde, zeige, daß zwischen denselben zwei Höhenrücken lägen, welche durch ein tiefes Thal bei Paradies und Jordan getrennt würden; die Anhöhe zwischen diesen Orten und Schwiebus erhebe sich bis auf 123,5 m über Normalnull und überrage die größte Höhenerhebung auf der Strecke Meseritz-Bentschen um etwa 25 m. Die Chaussee falle von der Höhe bis Schwiebus etwa 45 m im Verhältniß von 1 : 37. Zur Ueberwindung dieser Höhendifferenzen würde eine Bahn von Meseritz nach Schwiebus erhebliche Umwege machen müssen, wodurch die Entfernung beider Orte, welche auf der Chaussee 25 km betrage, auf etwa 28,7 km vermehrt werden würde. Die Mehrlänge der Bahn von Meseritz nach Schwiebus würde daher nur etwa 2,7 km, nicht, wie in der Petition behauptet werde, 7 km betragen. Die angestellten generellen Untersuchungen hätten überdies ergeben, daß eine Bahn von Meseritz nach Schwiebus voraussichtlich einen größeren Kostenaufwand erfordern würde, als eine solche nach Bentschen. Bei einer überschläglichen Berechnung der Baukosten wären dieselben bei Anwendung gleicher Grundsätze damals für die erstere Bahn zu etwa 75,000, für die letztere zu etwa 67,500 Mark pro km ermittelt worden. Die sich daraus ergebende Preisdifferenz von 7500 Mark pro km sei auch unter den gegenwärtigen Verhältnissen noch als zutreffend zu bezeichnen, dieselbe zeige, daß bei der geringen Längendifferenz der beiden Konkurrenzlinien diejenige nach Bentschen die billigere sei. Der Anschluß in Bentschen empfehle sich, abgesehen von den bereits hervorgehobenen Gründen, auch im Interesse des Eisenbahnbetriebes. Die Station Bentschen sei bereits Eisenbahnknotenpunkt und biete in Folge dessen der anschließenden Bahn die Vortheile direkter Verbindungen nach mehreren Richtungen. Für den Fall der Ausführung einer Bahn Bentschen-Wollstein, oder der Fortsetzung der Meseritzer Linie in der Richtung auf Landsberg a. W., was doch im Auge behalten werden müsse, würde sich ein Anschluß der Linie in Schwiebus als ein schwerer Fehler erweisen.

Hiergegen wurde seitens eines Kommissionsmitgliedes ausgeführt, daß das ganze Bahnprojekt Bedenken errege, da es sehr mißlich sei, eine Theilstrecke auszubauen, wenn, wie in diesem Falle, seitens der königlichen Staatsregierung noch keine Entschließung über den weiteren Anschluß des betreffenden Landestheiles gefaßt sei.

Von mehreren Kommissionsmitgliedern wurde indessen die Bahn lebhaft befürwortet und hervorgehoben, daß eine andere Linie als Bentschen-Meseritz im Kreistage keine Aussicht auf Bewilligung habe, überdies, da letzterer einstimmig die Bitte an den Herrn Minister für öffentliche Arbeiten gerichtet habe, eine direkte Verbindung zwischen Bentschen-Meseritz herzustellen. Die Petitionen, die gegen diese Bahn

gerichtet seien, beruhten zum Theil auf unrichtigen Thatsachen, insbesondere seien die Terrain- und Bevölkerungsverhältnisse nicht richtig in die mit der Petition der Stadt Schwiebus vorgelegte Karte eingezeichnet; fünf bis sechs größere Ortschaften, die auf der Linie nach Bentschen lägen, seien nicht vermerkt. Auch seien die Kohlengruben an der gewünschten Linie Schwiebus-Meseritz nicht so bedeutend, wie der Herr Korreferent voraussetzte, da die Kohlen von geringer Qualität seien und sich deshalb nur für den Lokalverkehr, nicht für den größeren Export eignen. Dagegen müsse ganz besonderes Gewicht darauf gelegt werden, daß die projektirte Bahn den Transport der oberschlesischen Kohle nach dem Kreise Meseritz wesentlich erleichtere.

Die Position wird hierauf mit großer Majorität bewilligt. Die Kommission beantragt demnach:

Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen:

1. § 1 Ia Nr. 6 für die Eisenbahn von Bentschen nach Meseritz die Summe von 1,914,000 Mark unverändert zu bewilligen;
2. die Petitionen II Nr. 645 und 748 durch den Beschluß ad 1 für erledigt zu erklären;
3. die Petitionen II Nr. 651 und 743 der Königlichen Staatsregierung als Material zu überweisen.

Deutschland.

Berlin, den 27. März.

N. F. C. Man erzählt manch lustiges Geschichtlein davon, wie sich der leise Tadel des Herrn Generals über die Haltung der Truppen bei der Parade allmälig durch die verschiedenen militärischen Instanzen hindurch vergrößert, bis der Herr Hauptmann seine Kompagnie mit verschiedenen Kreuzbombenelementdonnerwettern traktirt, welche den ungeschickten Bauernlümmeln in den Leib fahren sollen. Eine ähnliche Steigerung erfährt auch die Abneigung der oberen militärischen Regionen gegen Alles, was nur entfernt dem Namen nach an die verhaßte Fortschrittspartei erinnert. Der vorige Kriegsminister ließ bekanntlich die Militärmusik nicht bei fortschrittlichen Versammlungen spielen, derartige Amüsements wurden nur den konservativen und christlich-sozialen Versammlungen des Herrn Stöcker gestattet. Dort wurden die uniformirten Spielleute nicht in das „politische Treiben der Parteien“ hineingezogen, wie bei den bösen Fortschrittlern. So sagte wenigstens der Herr Kriegsminister v. Kameke, als er im Reichstage von liberaler Seite über diese Parteilichkeit interpellirt wurde. Herr v. Kameke war aber noch ein zu nachgiebiger Herr, er war nicht „stramm“ genug gegen die parlamentarischen Kritiker aufgetreten, er mußte gehen. Der neue Kriegsminister wird strenger sein, und natürlich treten auch die unteren Chargen schroffer auf. Wir haben heute unseren Lesern einen Beleg für diese, die Volksthümlichkeit unseres Heeres gewiß nicht erhöhende Handlungsweise zu erzählen. Der Ortsverein der Maschinenbauer Berlin I. hatte am zweiten Osterfeiertage eine Wohlthätigkeitsmatinée zum Besten wirklich nothleidender Familien veranstaltet. Der Verein ist ein durchaus politisch farbloser. Deshalb durfte natürlich die Kapelle des Garde-Füsilier-Regiments unter Leitung des königlichen Musikdirektors Freese dabei mitwirken. Bei der Feier sollte ein poetischer Prolog gesprochen werden. Dagegen legte der königliche Musikdirektor sein Veto ein, er drohte, mit sämmtlichen Militärmusikern sofort das Lokal zu verlassen, wenn in seiner Gegenwart das verpönte Gedicht zur Verlesung komme. Das war gewiß ein revolutionäres Lied, so eine Art deutscher Marseillaise, das den Königsmord und die blutige Empörung mit den glühenden Farben der Dichtkunst verherrlichte! Gewiß sträubte sich das loyale Ohr des königstreuen Musikdirektors gegen das Anhören solcher Poesie! Weit gefehlt. Es war kein politisches Lied, sondern mit warmen zum Herzen sprechenden Worten sang darin der Dichter vom Osterfeste, an dem der Weltheiland vom Tode auferstanden und von den Qualen des Kreuzes befreit worden sei. Er sang davon, daß damit doch noch nicht alles irdische Elend und alles weltliche Kreuz aus der Welt geschafft sei, sondern daß es noch fortdauere, namentlich unter den Söhnen der harten Arbeit. Er mahnte endlich daran, daß gerade diese Mühsal die armen Arbeiter anspornen müsse zum Mitleid, zur opferwilligen Gabe an Diejenigen, welche noch ärmer und hülfloser sind, als sie selbst. Es war eben ein schönes Gelegenheitsgedicht für die Wohlthätigkeits-Matinée eines Arbeitervereins am Osterfeste. Man sollte meinen, ein solches Lied könne auch ein Militärkapellmeister mit anhören. Er darf das nach den jetzt herrschenden Grundsätzen auch, wenn ein konservativer Graf oder ein Rittmeister von den Garde-Husaren ein solches Lied verfaßt hätte, aber der Dichter jenes Prologs hat bereits einen berühmten Namen auf dem deutschen Parnaß — er heißt Albert Träger. Mag er auch die unpolitische Leier rühren, er bleibt doch der böse Fortschrittler, dem heute kein Soldat zuhören darf. Herr Freese hat seinen Willen durchgesetzt, erst als er schnell sein musikalisches Programm heruntergespielt und sich aus der gefährlichen Atmosphäre mit seinen Untergebenen entfernt hatte, gelangten Albert Träger's schöne Verse unter tausendstimmigem Jubelruf zur Verlesung. Es ist wirklich schwer, gegenüber diesem Verfahren, das sicherlich nicht aus der freien Initiative des Kapellmeisters hervorgegangen ist, keine Satire zu schreiben. Der Herr Musikdirektor mag die Noten und den Kontrapunkt verstehen, aber von der Poesie und der Politik versteht er sicher nicht viel. Und doch wirft er sich auf zum Richter über einen deutschen Poeten, der mit seiner Laute uneigennützig die Kinder der Arbeit ergötzt? Er ächtet dessen Worte, so harmlos sie auch sind, als unvereinbar mit der Gegenwart eines preußischen königstreuen Soldaten, blos weil der Dichter einer Partei angehört, die den jetzigen Ministern im Interesse des Landes nach ihrer Ueberzeugung Opposition macht. Das nennt man heute „Fernhaltung der Politik“ aus der Armee, wenn man jeden Musikanten eines Regiments zum politischen Zensor macht.

— Ueber das erfreulicher Weise beinahe vollständig gehobene Unwohlsein des Kaisers erfährt die „N. Z.“ das Folgende: An seinem Geburtstag, am Donnerstag, litt der Kaiser bereits an einem leichten Schnupfen, er muß sich an diesem Tage auf irgend eine Weise weiter erkältet haben und klagte über Mattigkeit. Am Freitag stellte sich Schüttelfrost bei mattem Pulse ein, so daß der Kaiser zu Bette gehen mußte, es zeigte sich eine Anschwellung im Halse, die dem Kaiser das Schlucken erschwerte und gleichzeitige Benommenheit des Kopfes. Nachdem der Kaiser noch Sonnabend und Sonntag im Bette zugebracht hatte, konnte er gestern das Bett wieder verlassen, die Anschwellung im Halse hatte sich soweit gelegt, daß der Kaiser seine gewohnten Mahlzeiten wieder zu sich nehmen konnte. Die Mattigkeit und Benommenheit des Kopfes war verschwunden. Der Kaiser erklärte selbst, daß er sich wesentlich erfrischt fühle. Im Laufe des heutigen Tages hat die Besserung weitere erfreuliche Fortschritte gemacht.

— In dem Befinden des Fürsten Bismarck ist eine Besserung eingetreten. Der Reichskanzler fand sich, wie die „N. Z.“ vernimmt, gestern und heute beinah vollständig fieberfrei.

— Die preußische Regierung scheint entschlossen zu sein, die diplomatischen Verhandlungen mit der Kurie fortzusetzen. Die Antwort auf die Note Jacobini's vom 19. Januar verlangt, der „Germania“ zufolge, nähere Angaben darüber, was die Kurie unter den Maßregeln versteht, welche ausreichen, die freie Ausbildung der kirchlichen Jurisdiktion und die Freiheit der Erziehung und die Instruktion des Klerus wirksam zu gewährleisten. Auf die Antwort sind auch wir gespannt.

— Die „Kreuzztg.“ scheint dem Vorschlage der Reaktivirung des Staatsraths, der, wie sie meint, in nächster Zeit eine gewisse Rolle spielen dürfte, nicht die gleichen Sympathien entgegenzutragen, wie den früheren, auf die Verminderung des Einflusses des Parlaments gerichteten Vorschlägen der Regierung. Sie sagt nämlich:

„Die Stellung des Staatsministeriums ist seit dem Jahre 1848 insofern erheblich verändert, als seine Verantwortlichkeit nicht mehr blos gegenüber dem Könige eine erheblich andere dadurch geworden ist, daß das Staatsministerium bei irgend wichtigen Vorlagen gerade um der politischen Gesichtspunkte willen die leitenden Grundgedanken im Voraus feststellen und der Genehmigung des Staatsoberhauptes unterbreiten muß.“

Es hat fast den Anschein, als ob die „Kreuzztg.“ die Befürchtung hege, der Präsident des Staatsministeriums, welcher der geborene Präsident des Staatsraths ist, werde unter Umständen den neuen Apparat benutzen, um das „Staatsministerium“ oder einzelne Ressortminister in ihrem Einfluß auf die Gesetzgebung zu beschränken. Wie die „Kreuzztg.“ zu solch' ketzerischen Gedanken kommt, ist schwer zu begreifen, nachdem ihre Freunde im Jahre 1855 schon einmal die Reaktivirung des Staatsraths durchgesetzt haben. Der „Erfolg“ hat freilich auf sich warten lassen.

— Der bekannte Afrikareisende und provisorische Vizekonsul zu Tunis Dr. Nachtigall ist zur definitiven Uebernahme des deutschen Konsulats in Tunis designirt und der frühere Direktor im auswärtigen Amt Jordan nunmehr als deutscher Generalkonsul in London ernannt. Der bisherige Inhaber dieses Postens, Herr v. Bojanowski, versieht bekanntlich die von Herrn Jordan innegehabte Stellung als Direktor im auswärtigen Amt. Wenn Herr Jordan, wie es seiner Zeit hieß, wegen der Verzögerung des Zustandekommens des spanischen Handelsvertrages seine hiesige Stellung quittirte, so haben die weiteren Ereignisse seine Rechtfertigung übernommen.

— Durch den Reichsjustizetat für das laufende Jahr ist bekanntlich eine neue Rathsstelle am Reichsgericht geschaffen worden; damit wird die Zahl 61 für diese oberrichterlichen Stellen erreicht. Dem Vernehmen nach soll die neue Rathsstelle dem Vorschlagsrechte der preußischen Krone eingeräumt werden und ist für dieselbe der Senatspräsident am Oberlandesgerichte Kolmar, Reichstagsabgeordneter Petersen, bestimmt. Petersen hat sich durch vielfache juristische Arbeiten, insbesondere durch seinen Kommentar zur Zivilprozeßordnung, bekannt gemacht und gilt als ein hervorragender Kenner des rheinischen Rechts. Seine Ernennung soll auf den 1. k. M. erfolgen. Zur gleichen Zeit wird noch eine andere Neubesetzung deshalb stattzufinden haben, weil Reichsgerichtsrath Dr. v. Wangerow, der bereits im verflossenen Jahre sein vierzigjähriges Dienstjubiläum gefeiert hat, mit dem 1. k. M. in den Pensionsstand zu treten beabsichtigt. Auch die hierdurch offen werdende Stelle fällt dem Vorschlagsrecht der preußischen Regierung anheim und ist für dieselbe, wie man hört, der Oberlandesgerichtsrath Wienstein, welcher seit 2½ Jahren als Hilfsrichter beim Reichsgerichte thätig ist, in Aussicht genommen. Die Auflösung des einzigen beim Reichsgerichte noch bestehenden Hilfssenats ist nach neuester Anordnung auf den 1. Juli d. J. festgesetzt.

— Die Haltung, welche die Aristokraten des Zentrums in militärischen und anderen wichtigen Fragen eingenommen haben, hat nach glaubwürdigen Mittheilungen

---

Hanka.

Eine Erzählung aus den Bergen von Max Ring.

(Nachdruck verboten.)

(5. Fortsetzung.)

„Wollen Sie nicht sitzen bleiben?“ sagte er angenehm überrascht. „Wir haben Beide Platz.“

„Das würde sich nicht schicken“, versetzte sie erröthend, „ein so feiner Herr wie Sie und ein armes Mädchen.“

„Wenn ich es aber wünsche.“

„Da muß ich freilich folgen. Ich wollte Ihnen nur nicht mit meiner Gesellschaft lästig fallen.“

Erst auf seine wiederholte Aufforderung setzte sich das Mädchen wieder auf die äußerste Ecke der Bank, als wollte sie durch den leer gelassenen Zwischenraum den zwischen ihnen vorhandenen Abstand andeuten und ihm zeigen, wie sehr sie die ihr widerfahrene Ehre zu schätzen wüßte, obgleich sie sonst ganz unbefangen und zutraulich mit ihm wie mit einem alten Bekannten sprach und seine Fragen offen, ohne jede Verlegenheit beantwortete.

„Ich heiße Hanka Hoschek“, berichtete sie auf seinen Wunsch, „und bin in einem Dorfe bei Karlsbad zu Hause, wo mein armer Vater Schullehrer und Organist war. Wir Kinder erbten seine Liebe zur Musik, in der er uns frühzeitig unterrichtete. Nach seinem Tode ging es uns schlecht und wir sahen uns gezwungen, unser Brot zu verdienen, wenn wir nicht betteln oder verhungern wollten. So zogen wir im Lande herum von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt, spielten und sangen vor den Häusern, zufrieden und glücklich, wenn wir so viel erwarben, daß wir uns satt essen konnten und eine Schlafstelle bei guten, mitleidigen Leuten fanden.“

„Armes Kind!“ sagte der Professor bewegt. „Was müssen Sie gelitten haben und noch leiden.“

„Mitunter,“ versetzte Hanka, „mußten wir freilich mit einem Stückchen trockenen Brot vorlieb nehmen und im Freien unter einem Heuschober oder in einer Scheune übernachten. Auch ist es kein Vergnügen, im Wind und Regen sich auf der Landstraße herumzutreiben. Mit der Zeit gewöhnt man sich an Alles und zuletzt findet man das Leben so schön, daß man es nicht leicht gegen ein anderes vertauschen möchte. So frei wie der Vogel in der Luft zu sein, durch die weite Welt zu wandern, jeden Tag etwas Neues zu sehen, im hellen Sonnenschein über Berg und Thal zu ziehen, das macht mir Freude, und wenn ich meine Geige habe und ein schönes Lied darauf mir und den Leuten vorspiele, vergesse ich alle Noth und Sorge.“

„Aber was soll aus Ihnen werden, wenn Sie krank werden oder sonst ein Unfall Sie treffen sollte?“ fragte der Professor ernster. Haben Sie nie an Ihre Zukunft, an die Ihnen drohenden Gefahren gedacht? Ein so junges, allein stehendes Mädchen bedarf des Schutzes, den Ihnen nur ein geordnetes Familienleben gewähren kann. Nach meiner Meinung würden Sie besser thun, in einem guten Hause ein Unterkommen zu suchen und eine feste Stellung anzunehmen, was Ihnen gewiß nicht schwer fallen kann.“

Ueber die Stirn des Mädchens flog ein düsterer Schatten und ihr Gesicht verfinsterte sich, als ob die Ermahnung des Professors sie verletzt oder eine unangenehme Erinnerung in ihrer Seele geweckt hätte.

„Was Sie da sagen“, erwiderte sie traurig, „sehe ich vollkommen ein, aber es ist nicht meine Schuld, daß ich eine herumziehende Musikantin geblieben bin. Als ich älter wurde, habe ich mich um eine Stelle bemüht und auch bei einer vornehmen Herrschaft gefunden, aber ich konnte es nicht lange aushalten.“

„Ich begreife. Sie konnten den Verlust Ihrer Freiheit nicht ertragen und sehnten sich nach Ihrem früheren ungebundenen Leben zurück.“

„Das grade nicht, wenn ich auch im Anfange mir wie ein gefangener Vogel vorkam und nach meinen Geschwistern bangte.“

„Dann haben Sie es wohl nicht gut getroffen und sind schlecht behandelt worden?“

„Darüber kann ich mich nicht beklagen. Die gnädige Frau war ein Engel und behandelte mich besser, als ich es verdiente. Ich hatte bei ihr das schönste Leben und bekam kein böses Wort von ihr zu hören. Sie war auch eine große Musikfreundin und spielte selbst wunderschön Clavier und sang dazu. Als sie zufällig erfuhr, daß ich auch die Geige spielte, mußte ich sie zuweilen begleiten und mit ihr singen. Dabei habe ich mehr von ihr gelernt, als von meinem seligen Vater. Was ich weiß und geworden bin, verdanke ich allein der lieben Dame, die so klug und so gut war. Sie wollte mich zu einer Künstlerin ausbilden lassen, wenn ich bei ihr geblieben wäre.“

„Aber warum haben Sie eine so ausgezeichnete Herrschaft verlassen?“ fragte der Professor verwundert.

„Das kann ich Ihnen nicht sagen,“ erwiderte das Mädchen erröthend, indem sie fast weinend hinzufügte: „Sie dürfen aber deshalb nicht schlecht von mir denken, wenn ich Ihnen auch den Grund verschweige. Ich kann Ihnen bei allen Heiligen zuschwören, daß ich nichts Unrechtes gethan habe und daß ich mich vor keinem Menschen deshalb zu schämen brauchte. Gott und die gnädige Baronin wissen, daß ich unschuldig bin. Noch heute denkt sie an mich und mit ihrer alten Güte und erst neulich hat sie mir geschrieben, daß ich zu ihr nach St. Peter kommen soll, wohin sie die Aerzte wegen ihrer Krankheit geschickt haben.“

Wie zur Bestätigung ihrer Worte zog Hanka aus ihrem Busen einen sorgfältig in einem alten Ledertäschchen verwahrten Brief, den sie dem Professor reichte.

„Das ist nicht nöthig,“ sagte er lächelnd. „Ich glaube Ihnen, daß Sie die Wahrheit sprechen.“

„Nein, nein!“ versetzte sie eifrig. „Sie müssen den Brief lesen, damit Sie sich überzeugen, daß ich keine Vagabundin bin.“

Auf ihren dringenden Wunsch nahm er das ihm aufgenöthigte Schreiben, das in That eine in den freundlichsten Worten abgefaßte Einladung enthielt, unterzeichnet: Hermine Freifrau v. Brandenstein. Zugleich legte der ganze Brief das beste Zeugniß für die Ehrenhaftigkeit der Empfängerin, wie für die Herzensgüte und hohe Bildung der Absenderin ab.

Das Alles, was der Professor auf diese Weise hörte und erfuhr, erhöhte nur noch seine Theilnahme für das seltsame Mädchen, dessen originelles Wesen und geheimnißvolles Schicksal ihn lebhaft interessirte.

„Sie sind wohl,“ sagte er nach einer Pause, „auf dem Wege zur Baronin und wollen sie aufsuchen?“

„Für mein Leben gern,“ erwiderte Hanka zögernd, „aber das hängt nicht von mir ab. Ich erwarte noch eine Nachricht von der gnädigen Frau. Auch muß ich erst auf die Grenzhöhe hinauf, wo mich meine Geschwister erwarten, die um mich besorgt sein werden.

„Ich wundere mich nur, daß Sie sich von ihnen getrennt haben und mit dem Knaben so allein im Gebirge herumziehen

innerhalb der Fraktion Seitens der bürgerlichen Elemente energischen Widerspruch gefunden. Wie sehr derselbe auch im Lande hervortritt, dafür zeugt ein Artikel in der Ostersonntagsnummer der Bonner „Deutschen Reichsztg." über „Reichstag und Militärpensionsgesetz", in dem es u. A. heißt:

„Wäre bei der ersten Berathung (über das Militärpensionsgesetz) abgestimmt, so hätte die Vorlage das verdiente Schicksal der Ablehnung erfahren. Wir bedauern, daß es nicht schon damals geschah, aber wir hoffen auch, daß dieses Schicksal auch nach Ostern bei der erneuten Berathung eintreten wird, und wir hoffen weiter, daß das Zentrum mindestens in seiner überwiegenden Mehrheit, namentlich aber seine bürgerlichen Mitglieder gegen die Vorlage stimmen werden. Ueberzeugt sind wir, daß alle rheinischen Zentrumsmänner einstimmig dagegen votiren werden, dann handeln sie gewiß in den Intentionen ihrer Wähler; denn der Rheinländer ist kein Freund des Alles verschlingenden eisernen Militarismus, wie er in Preußen-Deutschland leider immer weiter ausgebildet und kultivirt wird. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Position des Zentrums seinen Wählern gegenüber eine um so festere wird, je energisches es in dieser Frage der Regierung opponirt. In dieser Beziehung war die Berathung des Militäretats sehr lehrreich. Die Haltung derjenigen Zentrumsmitglieder, welche der Regierung ein gar zu großes Entgegenkommen bewiesen, erregte große Unzufriedenheit im katholischen Volke, die sich erst nach dem festen, entschiedenen Auftreten des Zentrums bei den Kultusdebatten im Abgeordnetenhause wieder legte."

— Die kürzliche Mittheilung der „B. P. N.", daß zwischen den Kabinetten Verhandlungen wegen gemeinsamer Schritte gegen die anarchistischen Umtriebe stattfänden, ist darauf, wie die „Magd. Ztg." hört, zu beschränken, daß es sich um einen Meinungsaustausch wegen Abschlusses einer internationalen Vereinbarung, betreffend die Auslieferung von Königsmördern handelt. Die russische Regierung hat Anerbietungen zu einem Vorgehen gegen alle Ausländer gemacht, die ein Verbrechen oder Vergehen begangen haben, das mit politischen Motiven im Zusammenhange steht und wünscht daneben, um den Umtrieben der Revolutionäre schneller und wirksamer entgegentreten zu können, zunächst mit Deutschland, Oesterreich und Italien eine Vereinbarung, betreffend die Errichtung eines polizeilichen Zentralbureaus zu treffen, welches das Zusammenwirken der Polizei in diesen Staaten behufs Ermittelung von Verbrechern vermitteln soll.

— Dem Bundesrath ist nunmehr der neulich von uns erwähnte Freundschafts-, Handels- und Schifffahrts-Vertrag zwischen Deutschland und den vereinigten Staaten von Mexiko zugegangen, welcher zu Mexiko am 5. Dezember 1882 abgeschlossen ist. Der Vertrag, der in deutschem und spanischem Text vorliegt, umfaßt 23 Artikel und entspricht den meisten übrigen derartigen Verträgen. Derselbe ist 10 Jahre vom Tage der Auswechselung der Ratifikationen und nach Ablauf dieser Frist von Jahr zu Jahr weiter giltig. Eine motivirende Denkschrift beginnt mit folgenden allgemeinen Bemerkungen:

Die mexikanische Regierung hat im Laufe des Jahres 1880 sämmtliche zwischen Mexiko und anderen Staaten bestehenden Handels- und Schifffahrtsverträge gekündigt. Der Vertrag mit Deutschland vom 26. August 1869 wurde auf den 22. Dezember 1881 mit der Bemerkung gekündigt, daß „die Praxis es wünschenswerth gemacht habe, in die von Mexiko abgeschlossenen Schifffahrts- und Handelsverträge einige Modifikationen einzuführen, welche in Uebereinstimmung mit den Interessen der vertragschließenden Theile zu bewirken sein werden." Die wegen der Frage des Abschlusses eines neuen Vertrages eingeleiteten Ermittelungen haben übereinstimmend ergeben, daß eine Unterbrechung der vertragsmäßigen Beziehungen Deutschlands zu Mexiko unseren Interessen nicht entsprechen würde. In Folge dessen ist die Giltigkeit des Vertrages von 1869 mehrfach durch Notenaustausch, zuletzt bis zum 30. Juni d. J. verlängert worden. Die Aeußerungen der betheiligten Kreise ergaben zugleich, daß die früher von mehreren Seiten gehegten Besorgnisse hinsichtlich verschiedener Bestimmungen des bestehenden Vertrags sich nicht bestätigt haben, daß vielmehr der letztere mit gewissen Modifikationen als geeignete Grundlage für einen neuen Vertrag gelten könne. Als wichtigster Punkt ist gegenüber den angeblich hervorgetretenen Bestrebungen einzelner Staaten, ein engeres Handelsbündniß mit Mexiko zu vereinbaren, dessen Bestimmungen den übrigen, die Meistbegünstigungsrechte genießenden Staaten mehr oder weniger vorenthalten bleiben würden, die Aufrechterhaltung der uneingeschränkten generellen Meistbegünstigungsklausel bezeichnet worden. — Die Ergebnisse der langwierigen und schwierigen Verhandlungen, wie sie in dem Vertrage zusammengefaßt sind, können als befriedigend bezeichnet werden, da es gelungen ist, die bedingungslose Einräumung der Rechte der meistbegünstigten Nation und eine Reihe weiterer, als Verbesserungen des bestehenden Vertrags anzusehender Stipulationen, z. B. die Sicherung des Kleinhandels, das unbeschränkte Recht zum Laden und Löschen in mehreren Häfen, eine ausreichende Frist vor Inkraftsetzung neuer zollgesetzlicher Bestimmungen, die Befreiung von Zwangsanleihen und Kriegslasten, den Erwerb von unbeweglichem Eigenthum u. s. w. gegen diesseitige Konzessionen zu vereinbaren, welche wir ohne Verzicht auf berechtigte Interessen und bestehende Vertragsrechte zu machen in der Lage sind.

— An die auch in unserer Zeitung bereits mitgetheilte Nachricht, daß die französische Infanterie demnächst mit einem neuen Repetirgewehr ausgerüstet werden soll, knüpft ein Berliner Korrespondent der „Köln. Ztg." die nachfolgenden Betrachtungen:

„Außer der Schweiz war es bis jetzt nur noch Frankreich, welches wenigstens bei seiner Marine-Infanterie ein Magazingewehr (System Krapotschek) schon seit Jahren eingeführt hatte und es scheint auch jetzt die erste Großmacht sein zu wollen, welche die Masse der Infanterie mit der Repetirwaffe versieht. Einen Vorsprung vor den übrigen Armeen wird Frankreich durch diese Maßregel nicht gewinnen, da über kurz oder lang die andern Staaten seinem Beispiel folgen werden oder richtiger folgen müssen, um nicht hinter Frankreich zurückzubleiben. Denn daß das Magazingewehr dem jetzt gebräuchlichen Einlader aus technischen und taktischen Gründen überlegen ist, steht außer Frage und es war wohl lediglich der Geldpunkt, der die großen Mächte abhielt, das Repetirgewehr zur allgemeinen Einführung zu bringen. Es wird hiermit grade so gehen, wie seiner Zeit mit dem Hinterlader. Sowie dessen Ueberlegenheit über den Vorderlader praktisch feststand, setzten sich in verhältnißmäßig kurzer Zeit alle Armeen in Besitz von Hinterladern, so daß gegenwärtig eine Ueberlegenheit bei einem oder dem andern Heere auf diesem Gebiete nicht mehr besteht. Sowie aber Frankreich seine Hinterlader in Magazingewehre umändert, können die andern Armeen nicht umhin, seinen Spuren zu folgen, und bei Lichte besehen würden sich dann diese technischen Vorzüge einer besseren Waffe durch deren allgemeine Einführung wieder aufheben. Bedauerlich bleibt hierbei nur die Thatsache, daß alle Staaten sich zu bedeutenden finanziellen Opfern gezwungen sehen, schon nach den einfachsten Gesetzen der — Konkurrenz, welche heutzutage in militärischen Dingen nicht minder eifrig thätig ist wie auf andern Gebieten. In Deutschland kann man dem Vorgehen der Franzosen — abgesehen von der finanziellen Frage — mit Gleichmuth insofern entgegensehen, als bei uns schon seit geraumer Zeit theoretische und praktische Versuche mit Magazingewehren der verschiedensten Konstruktion angestellt worden sind, als deren Ergebniß die Annahme des Modells Mauser sicher zu sein scheint. Nöthigenfalls ist dann Deutschland in der Lage, seine Infanterie mindestens ebenso schnell mit einem Repetirgewehr zu bewaffnen wie Frankreich. Hoffentlich nimmt aber diese Steeple-Chase auf militär-technischem Gebiete bald ein Ende, denn sie kostet eine Masse Geld, ohne daß es einem oder dem andern Konkurrenten gelingen wird, vor den übrigen einen nennenswerthen Vorsprung zu gewinnen."

— Im Monat Januar d. J. ist die Auswanderung aus Deutschland um etwa 10 pCt. hinter derjenigen desselben Monats im Vorjahre zurückgeblieben, indem die Zahl der über deutsche Häfen und Antwerpen Ausgewanderten von 4543 in 1882 auf 4115 in 1883 heruntergegangen ist. Davon wurden befördert über Bremen 2018, Hamburg 1394, Stettin 0 und Antwerpen 703, letzteres trotz aller Zeitungsnotizen über die auf den niederländischen Linien den Auswanderern zu Theil werdende Behandlung.

Saarlouis, 26. März. Großes Aufsehen erregt hier die am Sonnabend erfolgte Verhaftung des Oberstabsarztes Schmitten vom 30. Regiment, welcher in die bekannte Militärbefreiungsgeschichte mit verwickelt sein soll.

Schweiz.

Ueber den Ausgang des Falles Mermillod läßt sich Bestimmtes heute noch nicht voraussagen. Herr Mermillod hat an den Bundesrath folgendes Begleitschreiben zugleich mit der vom Kardinal Jacobini ausgefertigten Ernennungsurkunde an den Bundesrath gerichtet:

„Diese Note bezeugt den Wunsch des erhabenen Oberhirten, in unserem geliebten Vaterlande den religiösen Frieden herbeizuführen. Die Entschließung des Hauptes der katholischen Kirche hat sich im gestrigen Konsistorium vollzogen. Die Würde und der Titel eines Bischofs von Lausanne und Genf sind mir beigelegt worden. Die Schlußnahme des heiligen Stuhles setzt, wie dies in der Note des Staatssekretärs erklärt wird, dem von Pius IX. im Jahre 1873 errichteten apostolischen Vikariat von Genf ein Ziel, beseitigt daher die Gründe meiner Ausweisung. Die eidgenössischen und kantonalen Behörden können Vertrauen setzen in den legalen Patriotismus, mit welchem ich die versöhnlichen Absichten des Papstes Leo unterstützen und die Mission, die er mir übertragen, erfüllen werde. Ich wage auf den Geist der Billigkeit meiner Mitbürger und insbesondere der hohen Behörden, welche die Geschicke der Eidgenossenschaft, der Diözesen und der Kantone lenken, zu rechnen. Ich bringe für das wachsende Gedeihen des eidgenössischen Vaterlandes die aufrichtigsten Wünsche dar."

Es ist nicht zu leugnen, daß diese Erklärung des Herrn Mermillod in versöhnlichem Sinne gehalten ist. Trotzdem hat der Genfer Staatsrath in einer außerordentlichen Sitzung einstimmung beschlossen, jeder Ausübung bischöflicher Obliegenheiten seitens des ehemaligen Pfarrers Mermillod auf dem Gebiete des Kantons Genf sich zu widersetzen. Sollte der Bundesrath den Vorstellungen des Staatsraths kein Gehör schenken, so wird dieser insgesammt aus dem Amte ausscheiden, und alsdann stehen ernstliche Unruhen im Kanton Genf zu befürchten.

Frankreich.

Paris, 24. März. Der Kriegsminister Thibaudin betreibt die schnelle Einrichtung der Kolonialarmee, um den von Frankreich mit fremden Potentaten abgeschlossenen Verträgen Geltung zu verschaffen. Es handelt sich dabei zunächst um Tunesien, wo Frankreichs schutzherrliche Stellung vor neuen Aufständen zu wahren ist, sodann um Ausführung der mit dem Kaiser von Anam über Tonking abgeschlossenen Verträge, endlich um die Pläne wegen der Erwerbungen am Congo. — Der „National" findet, daß das jetzige Erziehungssystem wenig geeignet sei, Männer zu bilden, welche dem französischen Einfluß als Bahnbrecher im Auslande dienen könnten; auf allen Punken der Außenwelt, wo etwas zu leisten und zu erwerben sei, finde man Engländer und Deutsche, nirgends aber Franzosen; das komme daher, daß die französischen Schulen mehr abrichteten und schablonenmäßige Köpfe bildeten, als eigenartige, selbständige Charaktere. Nur so sei es erklärlich, daß die französischen Bankhäuser ihre Kommis aus Deutschland kommen ließen und daß in den französischen Seehäfe die größten Ausfuhrgeschäfte in den Händen von Fremden seien, und daß, wo sich ein neues Absatzgebiet eröffne, sofort Engländer und Deutsche sich desselben bemächtigten. Der „National" empfiehlt deshalb die Gründung von Handelsschulen, die Umgestaltung der vorhandenen Erziehungsanstalten zu praktischen Zwecken, und empfiehlt namentlich die Erlernung von fremden Sprachen, der Handelsgeographie, des Verkehrswesens und der Kolonialgeschichte.

— Die „Republique française" veröffentlicht eine Zusammenstellung des Alters der deutschen und französischen Korpskommandanten und weist nach, daß von den 18 deutschen kommandirenden Generälen 12: 65 Jahre und darüber, 5 sogar über 70 und nur 2, Prinz Georg von Sachsen und Albrecht von Preußen, 51 resp. 46 zählen, während von den 21 französischen Kommandanten nur 2: 66, dagegen

---

„Der Junge ist uns unterwegs in Arnau krank geworden und konnte sich nicht weiter schleppen. Ich wollte ihn nicht verlassen und da bin ich zur Pflege bei ihm geblieben, bis er wieder besser wurde. Der arme Bube hatte das hitzige Fieber und ich glaubte, daß er nicht wieder aufkommen würde, aber der liebe Gott und die heilige Jungfrau haben mein Gebet erhört und ihn wieder gesund gemacht. Derweil sind meine Geschwister nach den Grenzbauden vorangegangen, um etwas Geld mit der Musik zu verdienen."

„Da werden Sie gewiß einige Zeit bleiben."

„Das glaube ich nicht. Wie ich höre, geht das Geschäft nicht gut. Es sind eben zu viele arme Musikanten in unserem Böhmen, man kann mit ihnen die Moldau zustopfen. Wir werden deshalb nach der Grubenbaude gehen, wo die Aussichten besser sein sollen und wir schon bekannt sind. Die Wirthin dort ist aus unserer Heimath und meine Pathin. Sie war auch nur eine arme Harfenistin und jetzt ist sie eine reiche Frau und hat alles, was das Herz begehrt, eine große Wirthschaft, das schönste Vieh, und möchte mit keiner Fürstin tauschen."

„Nun, wer weiß," scherzte der Professor, „vielleicht machen Sie auch noch einmal ein solches Glück und werden eine reiche Wirthin."

„Gott behüte!" erwiderte sie erröthend. „Ich werde niemals heirathen."

„Weshalb denn nicht, wenn man fragen darf?"

„Weil ich es für kein Glück halte und meine Freiheit viel zu lieb habe. Nicht für alles Gold der Welt möchte ich mir von einem Mann befehlen oder mich gar mißhandeln lassen, wie es leider so viele Männer thun und wie ich es selbst miterlebt habe. Wenn das mir passirte, spränge ich auf der Stelle ins Wasser und thäte mir ein Leid an, eine so große Sünde es auch wäre. Aber was schwatze ich da von Sachen, die Sie nichts angehen, und vergesse ganz, daß ich fort muß und heute noch einen weiten Weg bis auf die Grenzbauden habe."

Zugleich erhob sie sich von der Bank und verabschiedete sich von dem Professor, der mit ihr den Wald verließ und sie noch einige Schritte bis zu der nach dem nahe gelegenen Städtchen Freiheit führenden Straße begleitete, auf der er schneller und in kürzerer Zeit nach Johannisbad zurückkehren konnte, als auf dem längeren und leicht zu verfehlenden Waldweg.

Während der Professor mit Hanka, die in ihrer Hand die alte Geige und ein kleines Bündel mit ihren Habseligkeiten trug, vor der sogenannten „Kaiserquelle", einer beliebten und von den Badegästen viel besuchten Restauration stehen blieb und freundlich von ihr Abschied nahm, wobei er ihr die Hand reichte und ihr ein kleines Geldgeschenk trotz ihres Sträubens aufnöthigte, fuhr die Geheimräthin mit ihren Töchtern in der eleganten Equipage des Kammerherrn so dicht an Beiden vorüber, daß sie dieselben leicht bemerken und erkennen mußten.

„Mein Gott!" rief Herr v. Brohse mit geheuchelter Ueberraschung. „Steht da nicht unser Herr Professor im zärtlichen Tête-à-tête mit einem schönen Kinde? Wer ist denn das Mädchen?"

„Eine unverschämte Bettlerin," versetzte Fräulein Agathe sichtlich empört, „eine herumziehende Musikantin, die mich gestern mit ihrem jämmerlichen Geigenspiel ennuyirte und für die sich der Herr Professor zu interessiren scheint."

„Ein eigenthümlicher Geschmack!" spöttelte der Kammerherr.

„Sagen Sie lieber," erwiderte die Geheimräthin spinös, „eine unverzeihliche Taktlosigkeit."

„Allerdings, ein Rendezvous auf offener Straße! Das ist stark, unerhört."

„Noch nie habe ich mich in einem Menschen so getäuscht, wie in dem Herrn Professor."

„Wir thun am besten," entgegnete Agathe, „wenn wir ihn völlig ignoriren und von ihm keine Notiz nehmen."

Das geschah auch von Seiten der entrüsteten Damen mit entschiedener Ostentation, indem sie seinen höflichen, nur etwas verlegenen Gruß kaum zu bemerken schienen und ganz kalt, mit einem leichten Kopfnicken erwiderten; was ihm jedoch weniger auffiel als seiner schärfer beobachtenden Begleiterin, die den Vorüberfahrenden finster nachschaute.

(Fortsetzung folgt.)

Raphael Sanzio,

geboren am 6. April 1483, gestorben 6. April 1520.
Ein Gedenkblatt von Ludwig Egri-Greiner.

Nachdruck wird gesetzlich verfolgt.

In einer geräumigen Stube, deren ganze Einrichtung von der Armuth ihres Bewohners zeugte, saß an dem einzigen Fenster derselben ein alter grauhaariger Mann. Die hellen Strahlen der eindringenden Sonne fielen auf eine Staffelei, auf der eine Leinwand befestigt war, auf welcher die Umrisse eines menschlichen Kopfes gezeichnet waren.

Der alte Mann öffnete das Fenster, warf einen Blick hinaus in die herrliche Landschaft, und setzte sich dann wieder an seine begangene Arbeit. Auf seinem blassen eingefallenen Gesichte hatten Armuth und Noth tiefe Furchen gezogen, und die Art, wie er den Pinsel führte, verrieth, daß er die Malerei mehr als einen Broterwerb, wie als eine Kunst ausübte.

Zu den Füßen des alten Mannes kauerte ein kaum neunjähriger Knabe, mit sonnenverbranntem Gesichte, in dem ein Paar große von ungewöhnlichem Geiste zeugende Augen funkelten. Der Knabe hielt einen Pinsel in der Hand, den der Alte bei Seite geworfen hatte, und war eifrig bemüht, die einzige saubre Wand der Stube zu bemalen.

Der alte Mann war Giovanni Sanzio, der Vater Raphaels, der Knabe Raphael.

Rasch und in Gedanken verloren arbeitete der Vater, während der Knabe, dann und wann nach einem gegenüber hängenden Gemälde blickend, in seiner Beschäftigung emsig fortfuhr.

„Vater gieb mir von dieser Farbe," bat der Kleine, aber ungeduldig stieß ihn der Maler von sich.

„Geh' mir vom Leibe Raphaelo, und störe mich nicht fortwährend. Warum spielst Du nicht draußen mit Deinen Kameraden?"

„Ich gehe ja schon, Vater, gieb mir nur ein klein wenig von der blauen Farbe, dann will ich auch wahrhaftig gehen."

„Ach was! Ich muß die Farbe viel zu theuer bezahlen, als daß Du sie verschwenden könntest. Nichts da! mach', daß Du hinaus kommst!" Und abermals stieß er den Knaben von sich.

„Aber Vater," flehte Raphael, „ich möchte auch malen."

„Laß das Malen, Raphaelo," sagte der Greis trübe, „Du taugst besser zum Schneider, oder zu sonst einem ehrlichen Gewerbe. Werde lieber Schafhirt, nur kein Maler, alle Maler sind arme Leute."

„Gut Vater," versetzte der Knabe, „ich will auch Schafhirt oder Schneider werden, gieb mir nur ein wenig blaue Farbe."

„Corpo Dio! Was soll das heißen, Schlingel?" fragte der Alte ungeduldig. „Wozu brauchst Du denn die Farbe?"

„Ich will malen."

„Aber was willst Du denn malen?"

„Eine Madonna. Gestern sagte Luigi, ich könne es nicht. Drum will ich es versuchen."

„Gut denn, hier, figlio mio, versuche es."

Begierig empfing Raphael die Farben, welche der Vater ihm reichte, und begann eifrig zu malen; auch der Alte arbeitete weiter, ohne auf das Thun des Knaben zu achten.

Wer hätte ahnen können, daß der Sprößling dieses armen talentlosen Malers einst der Künstler werden würde, vor dessen Genius sich nicht allein alle Völker und Nationen seiner Zeit, sondern auch die Nachwelt sich bewundernd neigen werde.

Wer hätte von dem winzigen Kern auf den Riesenbaum schließen können, zu dem er sich entwickeln sollte? Wer hätte geglaubt, daß

11: 60 Jahre und weniger zählen. Das Durchschnittsalter der deutschen Korpskommandanten ist 67, das der französischen 60. — Der Metzer Reichstagsabgeordnete Antoine hat an die Gymnasiasten von Douai, die ihm das Ergebniß einer Sammlung für die elsässisch-lothringischen Ueberschwemmten zugesandt hatten, einen Brief, aus welchem die „Voss. Ztg." folgende Stelle markirt:

„Ihre Spende beweist mir, daß während Sie unsere materiellen Leiden erleichtern, Ihre Herzen nicht aufhören, Sie daran zu erinnern, daß wir Ihre exilirten Brüder sind und daß eine gebieterische Pflicht sich alsbald Ihrem Patriotismus auferlegen wird: bei der Revanche dabei zu sein (être de la revanche). Haben Sie immer diese Empfindungen. Ich werde meinen unglücklichen Mitbürgern sagen, was Sie für sie gethan haben und was Sie für die französische Einheit zu thun bereit sind."

Herr Antoine scheint ganz und gar zu vergessen, daß er deutscher Reichsunterthan ist und stellt den Langmuth der deutschen Regierung sehr herausfordernd auf die Probe.

Paris, 25. März. Gestern Nachmittag um 4 Uhr wurde die bekannte Sängerin d'Herlincourt, dann die Anarchisten Godar und Jamin vom Untersuchungsrichter freigelassen. Dieselben waren angeklagt, den Gemeinderath und Redakteur der „Lanterne", Yoès Guyot, in der Versammlung, die am 11. d. Mts. in der Rue Rivoli stattfand, mißhandelt zu haben. Der Untersuchungsrichter vernahm 17 Zeugen, von denen aber kein einziger gegen die Beschuldigten aussagte. Wann das Verfahren gegen Jene, welche bei der Kundgebung vom 9. Bäckereien plünderten, aufgenommen wird, ist unbestimmt. Luise Michel soll sich, wenn dieser Prozeß vorkommt, stellen wollen. Zum wenigsten richtet sie heute an den „Intransigent" ein Schreiben, worin sie erklärt, daß sie sich vor dem Gericht stellen wolle, wenn ihr Name aufgerufen werde. — Gleich nach der Rückkehr der Kammern wird die Regierung einen Kredit von 250,000 Frcs. für die Kosten der außerordentlichen Botschaft verlangen, welche Frankreich zur Krönung des Zaren nach Moskau sendet.

Italien.

— Sicilien ist von einer schweren Katastrophe bedroht. Die Oeffnung zahlreicher Krater des Aetna, aus denen sich die Lavaströme ergießen, sowie Erderschütterungen, die an verschiedenen Punkten verspürt worden sind, rufen bei den Bewohnern der bedrohten Städte und Ortschaften, insbesondere in Catania die lebhaftesten Besorgnisse wach. Letztere erhalten um so mehr Gewicht, als der Direktor des Aetna-Observatoriums, Professor Silvestri, auf Grund seiner am 23. März vorgenommenen wissenschaftlichen Beobachtungen der Ansicht Ausdruck gegeben hat, daß die Eruption des Aetna wahrscheinlich eine große Ausdehnung gewinnen würde. Starke Truppenabtheilungen sind denn auch bereits von Messina nach den bedrohten Ortschaften abgegangen, um den Einwohnern im Nothfalle Beistand zu leisten. Der letzteren hat sich aber bereits eine derartige Panik bemächtigt, daß sie zum Theil unter Zurücklassung ihrer Habe geflohen sind. Inzwischen dauern die Erderschütterungen fort, während der Zentralkrater in voller Thätigkeit begriffen ist. Die stärksten Erderschütterungen wurden bei Acireale (am Meere, nördlich von Catania an der Eisenbahn nach Messina gelegen), bei Aderno (nordwestlich von Acireale) und bei Linguagrossa (am nordöstlichen Abhange des Aetna) verspürt. Im Ganzen wurden bis zum Abend des 23. März etwa dreißig derartige Erschütterungen konstatirt. Aschenregen fällt seit vier Tagen unabläßig über die ganze Eruptionszone zwischen Acireale und Paterno (südlich von Aderno), dessen Wasserleitung bereits zerstört ist. Am 23. März Abends bewegte sich die Lava, wie der „N. Fr. Pr." telegraphisch mitgetheilt wird, langsam gegen Nicolosi und Mascaluccia, zwei Ortschaften unweit Catania, und der Aetna warf riesige Steinmassen aus. Das Dorf La Macchia ist gänzlich zerstört; in Santa-Venarina und Linara sind viele Häuser eingestürzt auch in Biancavilla (zwischen Aderno und Paterno) sind heftige Erdstöße verspürt worden, durch welche unter der Bevölkerung eine große Panik hervorgerufen wurde.

Rußland und Polen.

D. **Petersburg**, 26. März. (Orig.-Korr. d. Pos. Ztg.) In den hiesigen Kreisen liest man seit einiger Zeit die Mehrzahl der ausländischen Blätter nur noch mit Achselzucken und nicht mit Unrecht, denn was wieder einmal über und aus Rußland geleistet wird, ist würdig, den Produkten der bekannten geographische Kenntnisse den Franzosen zur Seite gestellt zu werden. Nehmen wir z. B. die Gortschakow'sche Vergiftungsgeschichte. Worauf basirte dieselbe? Auf den in böswilliger Absicht verbreiteten Auslassungen einer Dame, deren moralischen Werth Jeder richtig abschätzen dürfte dem der Lebenswandel des alten Herrn nur einigermaßen bekannt ist. Oder das in Folge des Kleinmuths des designirten Mörders nicht vollführte Attentat auf den Kaiser während des Festes des finnländischen Garderegiments! Welch' nur einigermaßen mit den hiesigen Verhältnissen Vertrauter kann diese Nachricht lesen, ohne über ein solches Attentat auf die Leichtgläubigkeit der Leser den Kopf zu schütteln? Dem Kaiser kommt ein als Offiziant gekleideter Nihilist so nahe, daß es ihm eine Kleinigkeit ist, die Todeskugel wohin es ihm beliebt mit Sicherheit zu dirigiren. Weiß denn der betreffender Herr Berichterstatter nicht, daß auf solchen Regimentsfesten nur Soldaten bedienen, und daß es unter den herrschenden Umständen wohl mehr als naiv wäre, unbekannte Persönlichkeiten zu derartigen Dienstleistungen heranzuziehen? Ich könnte Ihnen noch viele solche Nachrichten anführen, wie beispielsweise Tolstoi's Verwicklung in den Krach der Skopinschen Bank, Timaschew's Verfolgung seitens der Polizei, doch sapienti sat. — Die Revision im Ministerium des Innern wird fortgesetzt, hat aber bis jetzt nichts ergeben, wodurch Makow erheblich kompromitirt würde. Perfiljew dürfte in nächster Zeit auf der Anklagebank im hiesigen Bezirksgericht erscheinen. Die Stelle der Geschworenen werden in diesem Falle Senatoren einnehmen. Perfiljew oder vielmehr seine in dieser Sache bewiesene Kopflosigkeit wird allgemein bedauert, Tolstoi's Benehmen dagegen findet nur allseitige Anerkennung. Wie leicht es gewesen wäre, das Hängen an die große Glocke zu vermeiden, beweist Folgendes: Bei Ingatiew's Austritt wurde eine genaue Revision des Departements Allgemeiner Angelegenheiten im Ministerium des Innern vorgenommen. Dieselbe ergab, daß in den Rechnungen im Verlaufe von 15 Jahren für die Heizung und Gasbeleuchtung der Isaakskirche monatlich, sowohl Winters wie Sommers, 10,000 Rbl. angesetzt waren, eine Summe, die selbst für Rußland lächerlich hoch genannt werden muß. Trotz dieser in die Augen fallenden Unordnung, um nicht zu sagen Unredlichkeit, befindet sich Herr S., der Chef des genannten Departements, dem nachgesagt wird, er sei der glückliche Gewinner der Perfiljew'schen 45,000 Rbl., noch immer auf seiner Stelle. Die Sache wurde einfach todtgeschwiegen und der Kaiser hat nichts davon erfahren. — Zur Verschleuderungs-Statistik bringt das in dem durch seine Zolldefraudationen berühmten Taganrog erscheinende Organ der Stadthauptmannschaft einen vom 15. September 1826 datirten Brief des damaligen Stadthauptmanns A. J. Dunajew. Aus diesem Schreiben geht hervor, daß die Zolldefraudationen mit der Errichtung eines Zollamts in Taganrog ihren Anfang genommen haben und für das Jahr ein Minimum von 1½ Millionen betrugen, was für den betreffenden Zeitraum die Kleinigkeit von 150 Millionen ergeben würde. Wie stände wohl der Kurs des Rubels, wäre Rußland nicht so systematisch von seinen eigenen Söhnen gebrandschatzt werden?

Petersburg, 25. März. Wie die „Nowosti" mittheilen, richtet sich der Verdacht der badischen Polizei mit Bezug auf die angebliche Vergiftung des Fürsten Gortschakow ausschließlich auf die Person der Wirthschafterin des Fürsten und die seines Kammerdieners, der mit ihr in einem intimen Verhältniß gestanden. Kurz vor dem Tode Gortschakows war es diesen beiden Personen gelungen, den Fürsten dazu zu bewegen, daß er ihnen eine bedeutende Summe vermacht hatte. Als die Söhne des Verstorbenen von diesem Vermächtniß vernahmen, war es schon zu spät, um dasselbe rückgängig zu machen.

Bulgarien.

In Rußland scheint man einzusehen, daß alles Liebeswerben um die bulgarische Brüderlichkeit vergeblich und daß die im Interesse der russischen Propaganda betriebene Agitation, so wie sie gegenwärtig von Herrn Sobolew und Genossen betrieben wird, ihren Zweck vollständig verfehlt. Man bläst von mehreren Seiten zum Rückzuge. So meint die „Pet. Wjed.":

„Welche Lage Bulgarien unter den übrigen Ländern immerhin einnehmen mag, das bleibt sicher, daß Herr Sobolew ein bulgarischer Staatsmann ist. General Sobolew ist eben so gut ein bulgarischer Minister, wie Wulkowitsch . . . Die Liberalen und Konservativen bilden zusammen das bulgarische Volk und sie zu trennen, bringt keine und des Herrn Sobolew Beredtsamkeit erst recht nicht zu Stande. Bismarck dürfte wohl etwas begabter sein, als Herr Sobolew, und auch ihm mißlang es während des bekannten Kampfes in den sechsziger Jahren, trotz vierjähriger Arbeit, gänzlich das Volk von seinen Repräsentanten zu trennen. Herr Sobolew konstatirt selbst das Faktum des allgemeinen Hasses der Bulgaren den Russen gegenüber; bei solchem Haß können sogar Engel nichts ausrichten. Es ist das Beste, die Russen überließen die Bulgaren sich selbst. Dann werden die Beziehungen zwischen Rußland und dem von ihm befreiten Bulgarien die allerbesten sein."

Der bekannte Herr Moltschanow spricht in den Spalten der „Nowoje Wremja" denselben Gedanken aus. „Es ist Zeit, daß wir Bulgarien verlassen" ist der Refrain der Moltschanowschen Beweisführung.

Egypten.

Die Erledigung der Petitionen durch die internationale Entschädigungs-Kommission ist in folgender Weise reglementirt: Vor Allem wird jedes Gesuch von dem Kommissär der betreffenden Nationalität untersucht. Die so als in Ordnung gefundene Reklamation gelangt sodann an den egyptischen Gerichtshof „du Contentieux", welcher blos aus europäischen Arbeitskräften zusammengesetzt und von dem Herrn Borelli Bey präsidirt ist; hierauf werden die Dokumente der Sub-Kommission zugewiesen, welche die Partei über ihre Ansprüche und deren Belege befragen kann. In letzter Linie wird von dieser Sub-Kommission die Ersatzforderung an das Plenum der internationalen Kommission gebracht, welche in geheimer Sitzung endgiltig entscheidet. Der egyptische Gerichtshof ist ganz besonders vorsichtig in seiner Untersuchung und weist jede abusive Forderung strenge zurück, kann jedoch, da ihm die Hauptarbeit obliegt, nicht rasch genug mit den Arbeiten der betreffenden Kommissare gleichen Schritt halten.

Telegraphische Nachrichten.

Rom, 28. März. Zur heutigen 400jährigen Geburtstagsfeier Raphaels begaben sich am Vormittag die Vertreter der Munizipalitäten von Rom und Urbino, sowie die Abgeordneten der verschiedenen Kunstinstitute in feierlichem Aufzuge vom Kapitol nach dem Pantheon, wo der Bürgermeister von Rom die auf dem Grabe Raphael's aufgestellte Büste enthüllte. Die Minister Baccelli und Baccarini wohnten der Feier bei.

Belfast, 28. März. Die von der Jury am 23. und 27. d. Mts. schuldig gesprochenen Mitglieder der „Patriotischen Verbrüderung" sind zu Zwangsarbeitsstrafen verschiedener Zeitdauer von fünf bis zu zehn Jahren verurtheilt worden.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* „Richard Cobden und die Antikornzollliga", sowie ihre Bedeutung für die wirthschaftlichen Verhältnisse des deutschen Reiches. Von Dr. jur. F. Simonson. Berlin, Verlag von Ferd. Dümmler. — Die vorliegende Schrift möchten wir unseren Lesern als besonders zeitgemäß angelegentlichst empfehlen. Sie giebt ein kurzgefaßtes Lebensbild des genialen Staatsmannes der durch seine zielbewußte, entschlossene Agitation gegen Englands Getreidezölle für uns ein Vorbild ist, denselben Gedanken größerer Verkehrsfreiheit, wenn auch mit anderen Mitteln, zu verwirklichen.

---

dieser jetzt im Staube sitzende Knabe sich nicht eine Krone mit seinem Pinsel erwerben würde, um die selbst Fürsten ihn beneideten? Ja wohl, eine Krone, denn Raphael war und ist noch heute der König der Malerei.

Dem alten Giovanni fiel es nicht ein, dem Knaben die geringste Aufmerksamkeit zu schenken, da er selbst zu vertieft in seine Arbeit war, aber während er selbst auf der Leinwand rüstig schaffte, war unter den Händen des kleinen Raphael auf der Wand eine Madonna entstanden, die den Jesusknaben auf dem Arme hielt.

Die Zeichnung war von überraschender Schönheit und der kleine Künstler jauchzte mehrmals laut auf vor Freude über den gelungenen Versuch.*)

Endlich wandte sich der Vater um und blickte nach der Wand hin. Voll von Bewunderung und Erstaunen sprang er auf; wenn auch kein großer Kunstkenner, so mußte er dennoch in der Zeichnung die ungeheure Begabung seines Sohnes anerkennen.

„Raphaelo", rief er, „wer lehrte Dich so malen?"

„Ich möchte es erst lernen;" war die im bittenden Tone gesprochene Antwort des Knaben.

„Du willst? Gut, morgen suche ich Dir einen Meister. Willst Du Urbino verlassen?

„Nein, Vater, ich will bei Dir bleiben!"

Raphael blieb bei seinem Vater, aber nach einigen Monaten sah der Vater, daß sein Sohn ihn überflügelt hatte und daß er ihn nichts lehren könne, deshalb sagte er: „Raphaelo, es ist nicht gut für Dich, bei mir zu bleiben. Willst Du nicht zu einem anderen Lehrer gehen?"

Raphael hatte jetzt nichts mehr dagegen einzuwenden, seinen Vater zu verlassen, denn er fühlte selbst, daß dessen Unterricht für ihn nicht mehr genügend sei.

Zu jener Zeit stand die Malerei in Italien in voller Blüthe, Limabur, Giotto und Masäcios Schüler, der junge Michael Angelo, Leonardo da Vinci und Perugino, dessen ernste Richtung ihn zum Meister erhoben, waren die würdigen Vertreter dieser herrlichen Kunst.

Giovanni Sanzio's Wahl fiel auf Perugino, dessen eigentlicher Name Pietro Vanucci war,

Der Meister nahm den jungen Sanzio unter die Zahl seiner Schüler auf, nicht ahnend, daß er sich in ihm einen Nebenbuhler heranbildete, der einst seinen Künstlerruf beeinträchtigen würde. Nach wenigen Jahren erkannte Perugino, daß er sich mit dem Genie Raphaels nicht messen könne. Er hatte sich schon häufig mit seinem Schüler in Wettstreit eingelassen, war aber jedesmal unterlegen. Endlich aber nahm er zu einer List seine Zuflucht. Er schloß sich mehrere Wochen lang ein und verwandte all sein Wissen und seine Kunst auf die Vollendung einer Madonna, die noch jetzt die höchste Bewunderung aller Kunstverständigen erregt. **)

Raphael aber hatte seinen Meister belauscht, ein Blick genügte ihm, das Gemälde aufzufassen.

Der Tag der Enthüllung kam. In großer Spannung erwarteten die Schüler den Augenblick, wo sie das Werk ihres Meisters ansichtig werden sollten. Perugino trat in seine Werkstatt, aber auf der Staffelei stand noch ein Bild, Zug für Zug dem seinigen gleich.

„Welches Bild ist das Ihrige, Maestro?" fragte Raphael, hinter einem Vorhang hervortretend.

Erblassend blickte Perugino auf das Bild. Das Wort erstarb ihm auf den Lippen, er war nicht im Stande, Raphaels Werk von dem seinigen zu unterscheiden.

Dann sagte er nach einer Weile mit feierlicher Stimme:

„Du hast gesiegt, Raphael. Du bist ein bedeutender Künstler — doch merke Dir, wenn Du Perugino bleiben wirst, wirst Du nicht groß werden."

Hierauf entfernte sich Perugino schweigend, und man erzählt, daß er nie im Leben wieder mit Raphael gesprochen habe.

Raphael fühlte, daß er seinen Lehrer tödtlich verletzt hatte; dieses Bewußtsein schmerzte ihn tief. Es that ihm sehr weh, so von ihm zu scheiden. Traurig blickte er um sich.

„Raphaelo!" sprach eine fröhliche, jugendliche Stimme, und der heitere, geistreiche Fra Bartolomeo legte die Hand auf seinen Arm.

„Raphaelo, diese Welt taugt hier nicht für Dich. Komm' mit mir, Perugio ist zu klein für Dich, Florenz wartet Deiner!"

„Nein, ich bleibe", entgegnete Raphael.

„Der Wettstreit zwischen Angelo und da Vinzi nähert sich seiner Entscheidung", fuhr Bartolomeo unbeirrt fort. „Es handelt sich um die Frage, wer von Beiden der größere Künstler ist."

Ohne ein Wort zu erwidern, faßte Raphael Bartolomeo's Arm und zog ihn mit sich hinaus. Draußen sagte er zu ihm:

„Du erwähntest, Angelo und Leonardo wetteifern mit einander! Gut, wir gehen nach Florenz."

Florenz war damals das zweite Athen, wo Ruhm und Ehre den beiden Herren der Kunst, Michelangelo und Leonardo da Vinzi, im vollen Maße zu Theil wurden, und wo beide im edlen Wettstreit unsterbliche Meisterwerke schufen.

Beim Anblick der Schöpfung der Florentiner Künstler bemächtigte sich Raphaels tiefe Niedergeschlagenheit, er zweifelte an seiner eigenen Kunst.

„O Gott!" seufzte er. „Diese Beiden haben schon alle Lorbeeren der Kunst eingeheimst. Für Raphael bleibt nichts mehr übrig."

„Verzage nicht," flüsterte ihm der ihn stets begleitende Fra Bartolomeo zu. „Nur wenige Monate und der Zauber Angelo's wird sich auf die Werke Raphael's übertragen haben."

„Wer wird es sein, der mir dieses Geheimniß mittheilen sollte? Die für ihren Ruhm fürchtenden Meister werden es nimmermehr thun!"

„Fürchte Dich nicht," tröstete der Freund, „ich werde es Dich lehren."

Und in der That, Raphael hatte sich bei Perugino die Anmuth und Veredelung der Ideen erworben, den Ausdruck der Majestät und den Zauber der Farbentechnik verdankte er aber dem Unterrichte Fra Bartolomeo's, der selbst ein ausgezeichneter Jünger der Florentiner Schule gewesen war.

Doch nicht Florenz war dazu ausersehen, die Stätte zu werden, wo Raphael seine Unsterblichkeit begründen sollte.

Nachdem er seinen Vorbildern das Geheimniß ihrer Kunst abgelauscht, zog er sich eine Zeit lang zurück. Doch sein Ruf hatte sich schon über Italien verbreitet, und Papst Julius II. (Giulio), jener unvergleichliche Beschützer der schönen Künste rief ihn nach Rom.

Der Jüngling folgte dem Rufe, und in Rom erst erhob er sich zu der Größe, die selbst einen Abglanz auf die „Sieben-Hügel-Stadt ausstrahlte.

Nie hat es einen Künstler gegeben, dessen Genie so unerreichbar dagestanden hätte, wie Raphael's. Andere Künstler haben Neider und Nebenbuhler gehabt, — mit ihm konnte und wünschte sich Niemand zu messen; man konnte ihn nur bewundern und vergöttern. Raphael selbst schien es nicht zu wissen, auf welch schwindelnder Höhe der Vollkommenheit er stand. Die Idee der Kunst war in ihm verkörpert und diese Idee athmet aus allen seinen Werken. Seine Madonnen sind überirdische Frauengestalten, — wir dürfen nur die eine, die Sixtinische Madonna, betrachten und wir erhalten einen Begriff von der Unvergleichbarkeit Raphael's.

Der Papst wollte ihm mit dem Purpur belehnen und hierin ist vielleicht der Grund zu suchen, daß er unverheirathet blieb, obgleich er durchaus kein Feind der Frauen war. Nach dem Tod Papst Julius II. seines Gönners, bestieg Leo X. den päpstlichen Thron. Dieser überhäufte den Stolz und die Zierde seiner Zeit, Raphael, mit unglaublichen Gnaden und Ehren, und Raphael war dafür nie undankbar.

Sieben und dreißig Jahre alt, in der Blüthe des Lebens, raffte ihn ein unerbittliches Schicksal dahin. Was Italien bei seinem Tod empfand, läßt sich nicht beschreiben. Die Kunst verlor in ihm einen Genius, der nie wieder zu ersetzen gewesen ist. Raphael wurde am Charfreitag des Jahres 1483 geboren und starb am Charfreitag des Jahres 1520.

Der menschliche Geist kann es kaum fassen, wie er in einem so kurzen Leben so viele erhabene Kunstwerke schaffen konnte. Raphael starb als er auf dem Gipfel seiner Kunst und seines Ruhmes stand, während Tizians und Michelangelos spätere Werke, — wie man behauptet, — von einer Abnahme ihres Schaffensgeistes zeugen.

Die sterblichen Ueberreste des Künstlers ruhen im Pantheon zu Rom. *)

Seine Hauptwerke befinden sich in Rom und Dresden.

---

*) Dies erste Bild Raphaels ist noch heute auf der Wand des Zimmers in Raphaels Geburtshause in Urbino zu sehen.

**) Das Bild hängt im Belvedere in Wien. Die Unterschrift lautet: „Perusinus pinxit".

*) Am 28. März dieses Jahres fand in Urbino, der Geburtsstadt Raphaels, die feierliche Enthüllung eines Denkmals des unsterblichen Künstlers statt. Deputationen sämmtlicher Malerschulen der Welt sind als Festtheilnehmer angemeldet. Nicht bloß Urbino und Italien, sondern alle auf Bildung und Werthschätzung der Kunst Anspruch habenden Völker der Erde, wo nur ein Herz für das Erhabene schlägt, feiern diesen Tag im Geiste mit.

L. E.—Gr.

* Beim bevorstehenden Quartalswechsel machen wir unsere Leser nochmals auf die illustrirte Wochenschrift „Schorers Familienblatt" aufmerksam. Diese Zeitschrift läuft in ihrem 4. Jahrgange und zählt in Haltung wie Ausstattung zu den besten illustrirten Zeitschriften. Zunächst bringt sie, den novellistischen Theil betreffend, nur Vorzügliches, keine Fiktionsgebilde, sondern poetische Zeichnungen auf realer lebensvoller Unterlage, die man stets mit neuer Frische liest. Ebenso sind die erzählenden Darstellungen zweiten Ranges sehr gewählt. Das Feld wissenschaftlicher Essays betritt sie mäßig, was sie aber alsdann giebt, ist gründlich in Erforschung, klar in der Fassung. In der Plauderecke sammelt sich alles an, was von Bedeutung auf dem geselligen und Künstlerleben vorgeht. Besonders zu erwähnen ist der illustrative Theil, denn jede Abbildung ist ein Kunstwerk, in der Idee, wie in der Ausführung, mag sie historischen, portraitiven, architektonischen, naturbeschreibenden oder landschaftlichen Charakters sein. — In dem neuesten Hefte begegnen wir einem interessanten ersten Artikel über Handschriften-Beurtheilung von E. Schwiedland, begleitet von Handschriftproben, ferner dem Beginn eines Artikels über die erste deutsche, die Wißmann'sche Expedition quer durch Afrika mit Abbildungen und Karten. Das „Familienblatt" kann durch jede Buchhandlung und Postanstalt bezogen werden.

* Die soeben erschienene Nr. 10—11 des „Literarischen Merkur" enthält: Ahasver in der Dichtung. Von Max Bewer. Kritische Rundschau: K. G. Andresen, Sprachgebrauch und Sprachrichtigkeit im Deutschen. Von H. Prochaska. — Friedr. Christian Benedikt Avé-Lallemant, Physiologie der deutschen Polizei. Von Gerhard Stein. — Otto Ule's Warum und Weil. Von Gerhard Stein. — Dr. Henry Petersen, Ueber den Gottesdienst und den Götterglauben des Nordens während der Heidenzeit. Von Friedr. S. Krauß. — Julius W. Braun, Göthe im Urtheile seiner Zeitgenossen. Von C. Althaus. — Rudolf Adamy, Architektonik auf historischer und ästhetischer Grundlage. Von K. Siegen. — Ludwig Steub, Sängerkrieg in Tirol. Von Karl Siegen.— Jos. Cal. Pöstion, Griechische Philosophinnen. Von Otto Baisch. — Adolf Pernwerth von Bärnstein, Ubi sunt qui ante nos in mundo fuere? Von Gerh. Stein. — Neue Novellen: 1) Wilhelm Jensen, Karin von Schweden. 2) Heinrich Schmidt, Devrient-Novellen. 3) Joseph Sikosky, Schiene und Rad. 4) E. Mennig, Graf und Geiger. Von Wilh. Rubiner. — Franz Muncker, Deutsche Literaturdenkmale des 18. Jahrhunderts. Von Friedrich S. Krauß. — Aus deutschen Lesebüchern. Von Herm. Jahnke. — Johann August Eberhards synonymisches Handwörterbuch der deutschen Sprache. Von Otto Baisch. — Vier Epen: 1) Oskar v. Kellen, Sämanns Feierabend. 2) Anton Breitner, Der Mönch von Mattsee. 3. und 4) Gotthold Ludwig Klee, Alpharts Tod und König Rother. Von Karl Siegen. — Wilhelmine Flamm, Yrsa. Von H. Jahnke. — Oskar Linke, Das Bild des Eros. Von Friedrich Krauß. — Georg Ebers, Ein Wort. Von Wilhelm Rubo. Kleine Mittheilungen. — Neueste Erscheinungen der deutschen, englischen, französischen und italienischen Literatur. — Inserate. — Wir machen auf diese billige Literatur-Zeitung wiederholt aufmerksam. Abonements zum Preise von 75 Pf. vierteljährlich nimmt jede Buchhandlung entgegen, event. der Verleger Franz Neugebauer in Berlin W., Postamt 30.

Locales und Provinzielles.

Posen, 28. März.

— Unsere einfache Mittheilung, daß die Expedition der „Ostd. Presse" die Aufnahme unserer Abonnementseinladung in den Inseratentheil verweigert hat, beantwortet die Redaktion des genannten Blattes, wie es ja allerdings nicht anders zu erwarten war, mit einer Fluth von Invektiven. Während sie uns auseinandersetzt, daß unsere Bemühungen, in Bromberg und dem Netze-Distrikt mehr Abonnenten zu erlangen, ganz unnütz seien, ereifert sie sich dennoch in maßlosester Weise darüber, daß wir den Versuch überhaupt machen. Sollten wir vielleicht, so fragen wir die liebenswürdige Kollegin, statt durch bezahlte Publikationen, wie sie jede Zeitung verbreitet, durch unseren Chef-Redakteur persönlich in mehr oder weniger aufdringlicher Weise Abonnenten werben lassen?

„Daß wir," so heißt es in dem fraglichen Artikel, „zu unserer Handlunglungsweise etwa aus „Furcht vor der gefährlichen Rivalität" des Posener Blattes verleitet sein sollten — welches letztere trauriger Weise von seiner einstigen Bedeutung immer mehr auf ein ziemlich bescheidenes Niveau herabgesunken ist — das wirst du doch wohl selbst nicht einmal im Ernste glauben wollen, liebe „Pos. Ztg."? Der mit so vielem Geräusch und so pomphaft nach Bromberg und dem Netzedistrikt in Szene gesetzte Abonnentenfeldzug wird wenigstens den einen Erfolg haben, daß er die jetzige „Pos. Ztg." etwas mehr über die Zustände in der Provinz belehren wird, und zwar darüber, daß Bromberg und der Netzedistrikt gar wenig nach der Stadt Posen gravitiren und Bromberg nicht etwa mit Kurnik und Schroda in eine Reihe zu stellen ist.

Stolz lieb' ich den Spanier! Die „Ostd. Presse" hat uns schon einmal auseinandergesetzt, daß die „Pos. Ztg." auf ein sehr bescheidenes Niveau herabgesunken ist. Wir glauben auch nicht zu irren, wenn wir dieses bedauerliche Herabsinken von dem Zeitpunkte datiren, an welchem der jetzige leitende Redakteur des Bromberger Blattes aus seiner früheren Stellung als zweiter Redakteur bei unserer Zeitung ausgeschieden ist, ein Uebertritt, welcher beiläufig bemerkt, nur durch das rücksichtsvolle Entgegenkommen unseres Verlegers ermöglicht wurde. — Wenn die „Pos. Ztg." aber wirklich so unbedeutend ist, warum erweist man ihr denn die unverdiente Ehre, ihre Artikel so oft, gelegentlich sogar ohne Quellenangabe, nachzudrucken? Wird das vielleicht ohne Scheere und Leim besorgt, deren Benutzung uns die „Ostd. Presse" zum Vorwurf macht? (Siehe z. B. Nr. 29 und 32 der „Ostd. Presse", Artikel über Litthauen und Masuren.)

— **Herr Dr. Brehm** wird, wie wir erfahren, in der nächsten Woche hier zwei Vorträge halten. Nähere Mittheilung behalten wir uns vor.

d. **Zur Belehrung des „Goniec Wielkopolski".** Wir brachten in unserem heutigen Mittagsblatte die Mittheilung, daß in der Pfarrkirche ad St. Mariam Magdalenam nach den schon im vorigen Jahrhundert bestandenen Vereinbarungen deutsche Predigten gehalten werden sollen. Diese unschuldige Notiz bringt das kleine Hetzblättchen „Goniec Wielkopolski" gewaltig in Harnisch, und es richtet an uns die Anfrage, ob wir ihm nicht sagen könnten, ob denn der Magistrat die Prediger bezahle, denen er so ohne Weiteres die Termine für den Gottesdienst ansetze. Wenn doch der „Goniec" weiter gelesen hätte, oder hätte lesen wollen; da steht es deutlich, daß der Magistrat in der That jährlich eine bestimmte Quote zur Honorirung des Geistlichen beigetragen, diese jährliche Abgabe aber später durch eine Kapitalzahlung abgelöst hat. Die Zinsen dieses Kapitals sind also unzweifelhaft zu dem angegebenen Zwecke zu verwenden.

r. **Geschworenen-Entschädigungsverein.** Die Mitgliederzahl des Geschworenen-Entschädigungsvereins ist nunmehr auf 300 angewachsen. Während der letzten beiden Sitzungsperioden in diesem Jahre wurden 16 Mitglieder für 127 Tage mit 508 M. entschädigt. Das Vermögen des Vereins beträgt zur Zeit 1200 M.; von diesen sind 700 M. auf der Sparkasse verzinslich angelegt und ca. 500 M. Kassenbestand. Demnach sind die Mitglieder in finanzieller Beziehung nicht nur gesichert, sondern es wird sich am Jahresschlusse voraussichtlich noch ein bedeutender Ueberschuß ergeben. Im nächsten Monate wird eine außerordentliche Generalversammlung stattfinden, in welcher prinzipielle Fragen von Bedeutung zum Austrage gebracht werden sollen. Unter den Berathungsgegenständen befindet sich u. a. die Beschlußfassung darüber, ob der Verein auch Mitglieder aus anderen Landgerichtsbezirken aufnehmen soll.

r. **Das polnische Theater** war gestern sehr schwach besucht. In demselben wurde eine Prüfung des eisernen Vorhanges vorgenommen, welche ergab, daß derselbe von Anfang nicht funktionirte. Durch eine sofort vorgenommene Reparatur wurde dieser Uebelstand abgestellt.

+ **Seminar-Aspirantinnen.** Nach einer ministeriellen Verfügung sollen fortan die aus Privatschulen hervorgegangenen Seminar-Aspirantinnen gleichzeitig mit den in der königl Luisenschule hierselbst vorgebildeten Schülerinnen in Gegenwart eines königl. Kommissarius bezüglich ihrer Reife zur Aufnahme in's Seminar geprüft werden.

— **Prämiirung treuer weiblicher Dienstboten.** Die diesjährige Vertheilung von Prämien seitens des hierselbst bestehenden Vereins zur Prämiirung treuer weiblicher Dienstboten findet am Donnerstag, den 29. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr im Sitzungssaale des Magistrats auf dem Rathhause statt, worauf wir die Leser unserer Zeitung und speziell die Mitglieder und Freunde des Vereins mit dem Bemerken aufmerksam machen, daß die Begründung desselben gerade an diesem Tage vor 10 Jahren erfolgte.

r. **Verkehrsstockungen.** Gestern brach an einem mit Kohlen beladenen Wagen eines hiesigen Schmiedemeisters ein Rad. Derselbe mußte umgeladen werden, wodurch eine Verkehrsstockung stattfand. — Bei einem anderen Wagen ging ein Rad ab, weshalb auch dieser umgeladen werden mußte.

r. **Verhaftet** wurden im Laufe des gestrigen Tages fünf Personen wegen Bettelns.

r. **Diebstähle.** Vorgestern Abend wurde einer auf dem Kanonenplatze wohnenden Dame aus unverschlossenem Entre ein Sammetmantel gestohlen. Derselbe war mit schwarzen Janotten gefüttert, mit Skons eingefaßt und hatte einen Werth von 300 Mark. — Ferner wurden in einem Hause auf der Bergstraße aus unverschlossener Stube, aber verschlossenem Kasten ein Dtzd. Damenhemden C. K. 67—78, ein Tischtuch, gez. C. K., zwölf Servietten mit den Initialien C. K. 1—12 und zwei echt leinene Unterröcke entwendet. — Weiter wurden in der vergangenen Nacht einem hiesigen Steinsetzmeister aus seinem Stalle, Kl. Ritterstr. 8, mittelst Nachschlüssels 6 weiße Hühner und ein weißer Hahn im Gesammtwerthe von 15 M. gestohlen. — Einen empfindlichen Verlust an Wäschegegenständen hat eine Beamtenfrau von der St. Martinstraße ihrer Unvorsichtigkeit zuzuschreiben. Diese gab einer ihr vollkommen fremden Frau einen mit Wäsche gefüllten Korb mit dem Auftrage, die Wäsche in der nächsten Rollanstalt zu rollen, händigte ihr auch das Rollgeld und ein Douceur ein; sie selbst ging aber ruhig in ihre Wohnung. Nach mehreren Stunden vergeblichen Wartens kam ihr erst der Gedanke, daß sie ihr Vertrauen an eine Unwürdige verschwendet habe, und sie von der Frau betrogen wurde.

Posten zwischen Rogasen-Bahnhof und Wongrowitz. Vom 1. April ab werden zwischen Rogasen-Bahnhof und Wongrowitz, anstatt wie bisher zwei, drei Personenposten täglich mit nachbezeichnetem Gange verkehren: I. Post ab Rogasen-Bhf. 7.20 Vorm., ab Rogasen-Stadt 7.50 Vorm., in Wongrowitz 9.20 Vorm.; ab Wongrowitz 4.55 Vorm., in Rogasen-Bhf. 6.40 Vorm., in Rogasen-Stadt 7.10 Vorm. — II. Post ab Rogasen-Bhf. 12.30 Nachm., ab Rogasen-Stadt 1.0 Nachm., in Wongrowitz 2.30 Nachm.; ab Wongrowitz 10.30 Vorm., in Rogasen-Bhf. 12.15 Nachm., in Rogasen-Stadt 12.45 Nachm. — III. Post: ab Rogasen-Bhf 6.10 Nachm., ab Rogasen-Stadt 6.40 Nachm., in Wongrowitz 8.10 Nachm.; ab Wongrowitz 3.50 Nachm, in Rogasen-Bhf. 3.35 Nachm., in Rogasen-Stadt 6.5 Nachm.

r. III. **Gauturnwart-Versammlung und XXII. Kreisturntag des II. deutschen Turnkreises (Südposen und Schlesien.)** Am Ostermontag, Nachmittags 4 Uhr, fand in Breslau im Café-Restaurant die III. Gauturnwart-Versammlung des Süd Posen-Schlesischen Turnkreises statt, zu welcher sämmtliche Gaue des II. Turnkreises ihre Turnwarte als Vertreter entsandt hatten. Für Posen war Oberturnlehrer Kloß erschienen. Den ersten Punkt der Berathung bildete der Betrieb der Turn- und Volksspiele in den Turnvereinen. Die Nothwendigkeit solcher Spiele wurde von allen Seiten eingeräumt, eine Anzahl von Spielen namhaft gemacht, die sich für Vereine besonders eignen und die betreffenden Handbücher für diesen Zweig des turnerischen Unterrichtes besprochen. Eine lebhafte Debatte entspann sich über den zweiten Punkt der Tagesordnung die deutsche Wett-Turnordnung. Für den nächsten deutschen Turntag waren von dem Kreisturnrathe Aenderungen für die deutsche Wett-Turnordnung in Vorschlag gebracht worden, welche zunächst vorberathen werden sollten. Nach den Vorschlägen sollte aus derselben der 1 Zentner schwere Kugelstab und das Hangeln entfernt werden, dafür als Ersatz hinzukommen das Schleudern mit einem Gewicht von 5 Kilogramm und zwar mindestens auf eine Strecke von 10 Metern; ferner Kniewippen auf einem Beine mit Vorbehebehalte des andern. Der Wettlauf sollte ebenfalls eine gesonderte Stellung in der Turnordnung einnehmen und zwar dem Ringen gleich gewerthet werden. Die Gauturnversammlung stimmte diesen Vorschlägen nicht zu, war vielmehr für Beibehaltung des Kugelstabes, jedoch für eine Gewichtsverminderung desselben. Es sollte auch ferner als Wettgeräth verwendet und je zwei Hebungen mit einem Punkte verwerthet werden. Dem Vorschlage in Betreff der Neueinführung des Wettlaufes in die deutsche Wett-Turnordnung stimmte die Versammlung zu und war auch für die Gleichwerthung desselben mit dem Ringen. — Der dritte Punkt der Tagesordnung, Austausch der Erfahrungen bei der Ausbildung der Vorturner in den Gauen konnte der vorgerückten Zeit wegen nicht mehr erledigt werden, die Versammlung wurde vielmehr um 7½ Uhr geschlossen. Nach derselben fand ein Schauturnen des Breslauer alten und des akademischen Turnvereins statt. Ersterer zeigte sich in Uebungsgruppen am Barren, Pferd und Reck, letzterer führte eine Gruppe von Eisenstab-Uebungen vor, welche insgesammt wegen ihrer exakten und präzisen Ausführung allgemeinen Beifall fanden. Nach dem Schauturnen versammelten sich die Theilnehmer der Versammlung in der Neuen Börse zu einem geselligen Zusammensein, welches froh verlief und erst spät sein Ende erreichte.

Im Anschluß an die Gauturnversammlung fand am Osterdienstag von 9 Uhr Vormittags ab, im Prüfungssaale der evangelischen höheren Bürgerschule Nr. 1 der XXII. Kreis-Turntag statt. Zu demselben war eine sehr reichhaltige Tagesordnung aufgestellt, welche trotzdem nach sechsstündiger angestrengter Sitzung, welche nur durch eine viertelstündige Pause unterbrochen wurde, erledigt wurde. Zunächst gaben die einzelnen Abgeordneten ihre Mandate ab, und es wurde die Zahl der Stimmberechtigten festgestellt. Als Norm für diese Feststellung gilt, daß jeder Verein unter 100 Mitgliedern eine Stimme hat, mit jedem weiteren angefangenen 100 aber eine Stimme mehr erhält. Es wurde konstatirt, daß 40 Vertreter mit einer Zahl von 159 Stimmen erschienen waren. Als Vertreter des Posen-Schlesischen Turngaues fungirte Oberturnlehrer Kloß, als Vertreter des hiesigen Männerturnvereins Kaufmann Oskar Stiller, beide aus unserer Stadt. Der Kreisvertreter und Kassenwart, Uhrmacher Dünow, erstattete nun den Verwaltungs- und Kassenbericht. Ersterer wies nach, daß der Turnkreis an Mitgliedern bedeutend zugenommen hat, und in demselben ein frisches, fröhliches, echt turnerisches Leben herrscht. Die Zahl der Mitglieder beträgt gegenwärtig 10,458. Nach dem Kassen-Bericht ist der Bestand zur Zeit 805,34 M. Ueber die Unfälle beim Turnen berichtet hierauf der praktische Arzt Dr. Töplitz Breslau und konstatirt, daß sich Unfälle nur in geringer Zahl ereignet haben und die vorgekommenen ohne Bedeutung gewesen sind. Den vierten Punkt der Tagesordnung bildete der Bericht über die eben bereits mitgetheilte Gauturnversammlung. Sodann wurde der Antrag des Gauvertreters Urbach zur Abänderung des § 6 des Kreisgrundgesetzes zum Beschluß gebracht. Der Paragraph erhielt nach längerer und eingehender Debatte nachstehende Fassung: „Der Kreisturntag wird gebildet aus den Abgeordneten der den Kreisverband bildenden Gau. Jeder Gau wählt für je 250 steuernde Mitglieder oder einen die durch 250 theilbare Gesammtzahl der Mitglieder übersteigenden Bruchtheil von mindestens 100 Stimmen einen Abgeordneten. In gleicher Weise haben Vereine von 250 Mitgliedern und darüber das Recht, für sich gesondert einen oder mehrere Abgeordnete zu wählen. Stimmenübertragung findet nicht statt. Gauturnwarte haben, auch wenn sie nicht als Abgeordnete gewählt werden, Sitz und Stimme im Kreisturntage, auch steht es den einzelnen Vereinen frei, selbständig Abgeordnete mit berathender Stimme zu dem Kreisturntage zu entsenden. Ein Antrag des Kreisturnraths, das Kreisblatt, das Organ des Vereins, eingehen zu lassen, wenn nicht wenigstens die Hälfte der Kosten durch Abonnements gedeckt wird, wird abgelehnt, ebenso auch das Amendement, im Falle des Fortbestehens den Vertrieb desselben durch die Gauvorstände vermitteln zu lassen. Da sich nämlich aus der Mitte der Versammlung zahlreiche Abonnenten fanden, so wurde beschlossen, den übrigen Theil der Kosten aus der Gaukasse zu bezahlen. Nach der Besprechung über die Wahl der Abgeordneten zu dem vom 23 bis 25. Juli in Eisenach stattfindenden allgemeinen deutschen Turntage wird der Antrag des Kreisturnraths, die Reisekosten der 10 Abgeordneten zu demselben aus der Kreiskasse zu bestreiten, angenommen. Zum Zwecke der Wahl wird der Kreis in 10 Bezirke, mit je 1000 Stimmen eingetheilt. Die Beiträge für die Kreiskasse pro Mitglied und Jahr werden auf 15 Pf. festgesetzt. — Als Ort für das nächste Kreisturnfest wird Gleiwitz, für den nächsten Gauturntag Breslau und als Datum für letzteren, wie alljährlich, der dritte Osterfeiertag bestimmt. Sodann wurde zur Wahl von 4 Kreisturnrathsmitgliedern geschritten und als solche die Herren Oberlehrer Dr. Fedde, Universitäts-Professor Dr. Schröter, praktischen Aerzte Dr. Töplitz und Dr. Partsch und Uhrmacher Dünow wiedergewählt. Schließlich wird noch der Beschluß gefaßt, die Wahl eines Beurtheilungs-Ausschusses dem Turnrathe zu überlassen. Damit erreichte die Versammlung um 3¼ Uhr ihr Ende.

≏ **Wronke,** 28. März. [Gesundheitszustand. Schulprüfungen. Feuer. Viehkrankheiten.] Die bis jetzt anhaltende rauhe Witterung übt auf den Gesundheitszustand der Kinder anscheinend eine schlimme Wirkung aus. In dem benachbarten Dorfe Jasionne sind nacheinander etwa 25 Kinder an Scharlach und Diphtheritis erkrankt und mehrere daran gestorben. Jetzt ist jedoch die Epidemie, denn als solche trat die Krankheit auf, als erloschen zu betrachten. Dies ist jedoch nicht von der ländlichen Ortschaft Popowo zu sagen, wo noch mehrere Kinder daran leiden, und wo das Uebel wiederholt mit tödtlichem Erfolge geendet hat. — Die Prüfungen in den öffentlichen und Privatschulen des hiesigen Ortes und seiner Umgebung erreichen mit dem 10. k. Mts. ihr Ende. Die Leitung der Mädchen-Privatschule geht vom 1. April in die Hände von Fräulein Rübke über, da ihre Vorgängerin, Fräulein Groß, den hiesigen Ort verläßt. Anmeldungen zum Besuche dieser Schule nimmt einstweilen Herr Postmeister Kühn hierselbst entgegen; auch wird dieselbe nach der Gartenstraße verlegt. — In der vorigen Woche brach in dem unweit Neubrück belegenen Vorwerk Bnino Feuer aus, und legte einen Schuppen in Asche. — In demselben zur Grafschaft Biezdrowo gehörigen Etablissement ist auch unter dem herrschaftlichen Rindvieh die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

♤ **Rawitsch,** 27. März. [Eisenbahnprojekt. Realgymnasium.] Der am 20. d. Mts. hier zusammenberufene Kreistag für den Kreis Kröben beschloß mit großer Majorität, 58 gegen 13 Stimmen, das Terrain bis zu 60 Hekt. zum Bau einer Eisenbahn von Lissa resp. Reisen nach Ostrowo der Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft kostenfrei zur Verfügung zu stellen, jedoch mit der ausdrücklichen Bedingung, daß mit dem Bahnbau binnen zwei Jahren begonnen werde und daß auch die Kreise Fraustadt, Krotoschin und Adelnau entsprechende Opfer für das Unternehmen brächten. Dabei wurde aber während der Verhandlungen noch ganz besonders hervorgehoben, daß für die Befriedigung berechtigter Verkehrsinteressen des Kreises im südlichen Theile noch eine Anschlußbahn von Rawitsch über Sarne und Görchen nach Kobylin und ihre natürliche Fortsetzung nach Westen über Herrnstadt, Winzig bis Steinau nothwendig sei. Ebenso müsse aber auch dem bessern Verkehr im nördlichen Theile des Kreises Kröben und dem südlichen des Kreises Schrimm eine Bahn von Lissa nach Jarotschin geschaffen werden. Es sei nun Sache der Privaten und Kommunen, im Verein mit den Lokal- und Provinzialbehörden hierfür das Interesse der maßgebenden staatlichen Zentralinstanz zu gewinnen. — Aus dem dreißigsten Jahresbericht des hiesigen Realgymnasiums, welcher am Schluß des Schuljahres der Oeffentlichkeit übergeben wurde, entnehmen wir folgende statistische Angaben. Die Anstalt wurde im vergangenen Schuljahre von 183 Schülern besucht, wovon 100 einheimische, 74 auswärtige und 9 Ausländer waren. Die Vorschule besuchten 14; einheimische 10 und auswärtige Knaben 4. Zusammen also im Ganzen 197, gegen 218 im Vorjahre. Danach hat also der neueingeführte Lehrplan, welcher sich besonders durch die Verstärkung des Lateinischen nun mehr dem des humanistischen Gymnasiums nähert, keine Zunahme, sondern eine Abnahme der Schüler herbeigeführt, was sich leicht erklärt und auch gewiß nicht besser wird, so lange den hiesigen Abiturienten nicht gleiche Berechtigungen mit den Gymnasial-Abiturienten gewährt werden.

⨯⨯ **Rakel,** 27. März. [Pastorwahl. Auswanderung.] Wie bereits gemeldet, ist die hiesige evangelische Pfarrerstelle durch Versetzung des bisherigen Inhabers, Pastor Kaulbach, als Superintendent nach Gnesen vakant geworden. Von den zahlreichen Bewerbern um die Stelle haben acht ihre Probepredigt gehalten und von diesen acht Kandidaten kommen, wie verlautet, die Pastoren Wentzlaff-Woldenberg, Schönfelder-Weißenhöhe (Kreis Wirsitz) und Wetzmann-Weißensee bei Berlin zur engeren Wahl. Die Wahl findet am 11. April unter Vorsitz des Pastors Heinrich aus Lobsens statt. — Am vergangenen Sonnabend hatten sich 26 Personen — Männer, Frauen und Kinder — aus der Gegend von Exin und Schubin hier eingefunden, welche die Reise nach Amerika antraten. Es war dies der erste größere Trupp von Auswanderern in diesem Jahre. In früheren Jahren betrug die Zahl der Auswanderer, welche aus der Umgegend hier eintrafen, zu dieser Zeit bereits 100 und darüber.

△ **Krotoschin,** 27. März. [Vom Gymnasium.] Dem Programme des hiesigen Wilhelms-Gymnasiums entnehmen wir folgende Daten: Die Frequenz der Anstalt betrug bei Beginn des Schuljahres 1882/83 268 Schüler, von denen 161 einheimisch und 107 auswärtig waren. Neu aufgenommen waren 32; im Laufe des Jahres gingen ab 25 und kamen zu 10. Am Ende desselben betrug daher die Zahl der Schüler 253, nämlich 122 evangelische, 51 katholische und 80 jüdische; 150 einheimische und 103 auswärtige. Das Lehrerkollegium besteht aus dem Direktor, 1 Prorektor, 3 Oberlehrern, 4 ordentlichen Gymnasiallehrern, 2 wissenschaftlichen Hilfslehrern, 2 Schulamtskandidaten, 1 evangelischen, 1 katholischen und 1 jüdischen Religionslehrer, 1 Zeichen-, 1 Gesang- und 1 Schreiblehrer. Bei der am 16. September unter dem Vorsitz des Provinzial-Schulraths Polte stattgehabten Abiturienten-Prüfung erhielten drei Oberprimaner das Zeugniß der Reife. Am 28. Februar fand die zweite Entlassungsprüfung statt, bei welcher sechs Zöglinge für reif erklärt wurden. Am 11. Mai hielt Reg.-Vize-Präsident v. Sommerfeld eine Revision der Anstalt ab, am 12. Oktober wurde Seitens des General-Superintendenten D. Geß eine Revision des Religions-Unterrichts vorgenommen, ferner unterzog Prov.-Schulrath Polte am 12. und 13. Dezember die Anstalt einer umfassenden Revision. Am 13. erfolgte auch die Uebergabe der neuen Turnhalle. Bei Beginn des neuen Schuljahres war der Anstalt der Schulamts-

kandidat Scholz als Probandus überwiesen, welcher Neujahr 1883 an das Marien-Gymnasium in Posen versetzt wurde. Im November v. J. übernahm der Rabbiner Dr. Baneth den jüdischen Religionsunterricht, der seit Neujahr 1880 in Ermangelung einer geeigneten Lehrkraft eingestellt worden war. Dem Programm ist eine wissenschaftliche Arbeit vom Oberlehrer Eggeling „Ueber den Betrieb der deutschen Metrik auf den Gymnasien" beigegeben. Die Entlassung der Abiturienten fand am 15. März, die Feier des Geburtstages des Kaisers am 17. März und die öffentliche Prüfung am 20. März statt. Der neue Lehrkursus wird am 5. April eröffnet. Die Prüfung neu aufzunehmender Schüler findet am 4. April statt.

!! **Wreschen,** 28. März. [Armen-Verein. Zentralgefängniß. Feuer. Durchschnittspreise.] In voriger Woche hielt der israelitische Armen-Verein hierselbst seine jährliche Generalversammlung ab. Der Verein, der seit 16 Jahren besteht und die meisten Mitglieder der hiesigen Synagogen-Gemeinde zu seinen Mitgliedern hat, zeigt auch am Schlusse des vergangenen Jahres einen stetigen Fortschritt. Der Verein bezweckt, seine Mitglieder vor der Belästigung durch Hausbettelei zu schützen und der Hilfe bedürftigen Personen, die dessen würdig sind, Unterstützungen zu gewähren. Aus dem vorgelegten Rechenschaftsberichte entnehmen wir, daß der Verein im vergangenen Jahre eine Einnahme von 3065,38 M. hatte, welcher sich eine Ausgabe von 2853,70 M. gegenüberstellt; mithin verblieb ein Kassenbestand von 1112,2 M. Nachdem die Versammlung dem Vereinsrendanten Decharge ertheilt hatte, erfolgte dem Vereinsstatute gemäß die Auslooſung von vier Vorstandsmitgliedern. Es schieden durch das Loos aus: die Herren Radt, Robert Sieburth, Marcus Kuttner und H. Ziegel; wiedergewählt wurde Herr Radt und neugewählt wurden die Herren Lehrer Wolff, Salomon Zorek und Herrmann Witkowski. — Der hiesige Magistrat ist vom Justizfiskus ersucht worden, behufs Neubaues eines Zentralgefängnisses einen geeigneten Bauplatz anzukaufen. Der Magistrat ist dieserhalb in Unterhandlung mit dem Vorstande der hiesigen Synagogen-Gemeinde und mit dem Vorwerksbesitzer Herrn Böning getreten. — In der Nacht vom 21. zum 22. dieses Monats brach in Gozdowo, drei Kilometer von hier entfernt, bei dem Wirth Kurzibowski Feuer aus, wodurch eine Scheune nebst Inhalt zerstört wurde. Der Abgebrannte erleidet einen beträchtlichen Schaden, da er nur mit dem Gebäude in der Provinzial-Feuersozietät versichert war. — Nach einer amtlichen Bekanntmachung haben Durchschnittspreise der wichtigsten Nahrungsmittel und sonstiger Bedürfnisse in hiesiger Stadt pro Februar betragen: für Weizen 14 M., für Roggen 11 64, für Gerste 11,50, für Hafer 10,75, für Erbsen 16,50, für weiße Bohnen 22,50, für Linsen 23,50 und für Kartoffeln 3,75 Mark für 100 Kilogramm. Das gleiche Quantum Roggen- und Weizenstroh hat 3,63, dasselbe Quantum Heu 4,63 M. gekostet. Rindfleisch ist mit 35 Pf. pro Kilo, Schweinefleisch 1,10 M., Kalbfleisch 85 Pf., Hammelfleisch 90 Pf., Speck 2,10 M., Butter 2,35 M. und das Schock Eier mit 3,80 M. bezahlt worden.

.—. Aus der Verwaltung.

Nach § 1 des Gesetzes vom 31. Dezember 1842 (Ges.-S. S. 3 pro 1843) darf keinem preußischen Unterthan an dem Orte, wo er eine eigene Wohnung oder ein Unterkommen sich selbst zu verschaffen im Stande ist, der Aufenthalt verweigert, oder durch lästige Bedingungen erschwert werden. Ausnahmen hiervon finden nach § 2 statt, wenn die Landespolizeibehörde nöthig findet, einen entlassenen Sträfling von dem Aufenthalte an einem gewissen Orte auszuschließen. Hierzu ist die Landespolizeibehörde jedoch nur in Ansehung solcher Sträflinge befugt, welche zu Zuchthaus oder wegen eines Verbrechens, wodurch der Thäter sich als einen für die öffentliche Sicherheit oder Moralität gefährlichen Menschen darstellt, zu irgend einer anderen Strafe verurtheilt worden, oder in einer Korrektionsanstalt eingesperrt gewesen sind. Von dieser Befugniß hat das königl. Polizei-Präsidium in Berlin, wie aus Erkenntnissen des Oberverwaltungsgerichts I. Senats vom 25. Januar cr. hervorgeht, in einzelnen Fällen Gebrauch gemacht. Ein bisher außerhalb Berlin wohnhaft gewesener Kaufmann, der wegen Urkundenfälschung mit 9 Monaten Gefängniß bestraft worden war und sich nach verbüßter Strafe nach Berlin begeben hatte, um sich dort niederzulassen, wurde unter Androhung von Zwang aus Berlin ausgewiesen. Ebenso erging es einem in O. ortsangehörigen Agenten, der wegen Betruges in zwei Fällen zu 2 Jahren Gefängniß und zum Verlust der Ehrenrechte auf eine gleiche Dauer verurtheilt worden war und sich darauf in Berlin niederlassen wollte. Die gegen die polizeilichen Verfügungen bei dem Oberpräsidium von Berlin angebrachten Beschwerde wurde von diesem zurückgewiesen, weil der im § 2 Nr. 2 des vorallegirten Gesetzes gebrauchte Ausdruck „Verbrechen" nach der Terminologie des damals giltigen landrechtlichen Strafrechts allerdings auch auf solche strafbare Handlungen zu beziehen sei, welche nach dem jetzt geltenden Strafgesetzbuche zu den „Vergehen" gehören und weil in den Gründen des Straferkenntnisses ausgesprochen worden sei, daß die bewiesene Handlungsweise in hohem Grade verwerflich und für den Geschäftsverkehr gemeingefährlich erscheine und von ehrloser Gesinnung zeuge. Die gegen Aufhebung der Bescheide angebrachten Klagen sind in beiden Fällen zurückgewiesen.

Das Polizei-Präsidium in Berlin hat hinsichtlich des Befahrens der Bürgersteige mit Kinder- und Krankenwagen zunächst versuchsweise verfügt, daß die Erlaubniß zur Beförderung von Kindern im Alter bis zu zwei Jahren in der Regel durch die Polizeireviere ertheilt werden soll und zwar ohne daß es eines schriftlichen Antrages und der Vorlegung eines ärztlichen oder Physikatsattestes bedarf. Zuständig ist das Revier, in welchem die Wohnung des zu fahrenden Kindes belegen ist. Die Erlaubniß zur Beförderung älterer Kinder und Erwachsener darf nur auf Grund eines Physikatsattestes von der II. Abtheilung des Polizei-Präsidiums ertheilt werden, nachdem das Vorhandensein eines dringenden gesundheitlichen Bedürfnisses hinreichend dargethan ist. Liegt die Befürchtung vor, daß Kinder unter 2 Jahren auf dem Trottoir herumgefahren werden, um Mitleid zu erregen, zu betteln oder die Vorübergehenden in anderer Weise zu belästigen, so soll gleichfalls die Entscheidung der vorgedachten Abtheilung durch die Reviere eingeholt werden.

Die bekannte Firma „Friedrich Siemens & Comp." hat bei der Stadtverordneten-Versammlung in Berlin unterm 7. d. Mts. um die Erlaubniß nachgesucht, im Sitzungssaale der Versammlung und in den Restaurationsräumen des Rathskellers eine Probebeleuchtung auf Kosten der Firma herstellen zu dürfen. Da man bereits damit umgeht, in dem Saale eine elektrische Beleuchtung einzurichten, so ist das betreffende Gesuch der damit befaßten Kommission zugegangen.

Die Stadtverordneten-Versammlung in Berlin hat in einer ihrer letzten Sitzungen beschlossen, dem Vorstand des Berliner Handwerker-Vereins zur Unterhaltung der von ihm begründeten Baugewerkschule die Summe von 4250 Mark für das laufende Jahr zu bewilligen.

Als staatsrechtlicher Grundsatz gilt, wie dies in einer Verfügung des Oberpräsidenten von Hannover vom 27. Januar cr. neuerdings wieder hervorgehoben worden ist, daß Ausländer zur Ausübung bürgerlicher oder politischer Rechte nicht befugt sind und da die Gewinnung des Bürgerrechtes die Erlangung der Fähigkeit zur Theilnahme an städtischen Wahlen, zur Uebernahme städtischer Aemter und dergleichen mehr bedeutet, so ergiebt sich hieraus, daß die Verleihung des Bürgerrechts an Ausländer nicht erfolgen kann, bevor ihre Naturalisation stattgefunden hat. (Art. 3 der Reichsverf. v. 16. April 1871 § 5 der Städte-Ordn. vom 30. Mai 1853).

Nach dem Muster der Arbeiterkolonie von Wilhelmsdorf bei Bielefeld beabsichtigt man auch in der Provinz Brandenburg die gleiche Einrichtung zu treffen und hat sich zu diesem Zwecke bereits ein besonderer Verein gebildet.

In der Provinz Brandenburg beträgt die in stetem Zunehmen begriffene Zahl der Geisteskranken gegenwärtig im Durchschnitt 1112 Köpfe, während in der Taubstummenanstalt 93 Zöglinge untergebracht sind.

Staats- und Volkswirthschaft.

Die Ausschüsse des Bundesraths für Zoll- und Steuerwesen und für Eisenbahnen, Post und Telegraphen haben die im vorigen Jahre dem Bundesrath gemachte Vorlage, betreffend die Ermittelung des zollpflichtigen Gewichts von in Eisenbahnen eingehenden Massengütern eingehenden Berathungen unterzogen und jetzt die Genehmigung der aus diesen Berathungen hervorgegangenen Fassung der Bestimmungen beantragt. Danach kann das zollpflichtige Gewicht von in Eisenbahnwagenladungen eingehenden Massengütern, welche einen Zollsatz von höchstens 4 M. für 100 Kilogramm unterliegen, sowie von in Eisenbahnwagenladungen eingehendem Petroleum von den Zollstellen mit Genehmigung des Amtsvorstandes durch Verwiegung auf der Zentesimalwaage in der Weise ermittelt werden, daß von dem Gewicht des Wagens einschließlich der Ladung (Bruttogewicht) das Gewicht des leeren Wagens abgezogen wird. Für höher tarifirte Gegenstände darf diese Gewichtsermittelung nur dann erfolgen, wenn die Verwiegung derselben auf dem gewöhnlichen Wagen in Folge ihrer Größe oder Schwere unverhältnißmäßige Schwierigkeiten bietet. Die Verwiegung auf der Zentesimalwaage ist zu versagen, sobald besondere Umstände, zu denen auch ungünstige Witterung zu rechnen ist, vorliegen, welche der Gewinnung zuverlässiger Ergebnisse entgegenstehen. Die übrigen Bestimmungen beziehen sich auf die Möglichkeit, das Gewicht des Wagens nach den darauf bezeichneten Gewichtsvermerken in Abzug zu bringen, und auf die in dieser Beziehung zu übenden Kontrolle. — Dem Bundesrath ist ferner eine Zusammenstellung von Vorschlägen für die Abänderung des amtlichen Waarenverzeichnisses zum Zolltarife vorgelegt worden, in welcher diejenigen bezüglichen Vorschläge von Bundesregierungen und Anträge von Privaten Berücksichtigung gefunden haben, welche seit der denselben Gegenstand betreffenden Beschlußfassung des Bundesraths vom 1. April 1882 eingegangen sind und sich bei näherer Prüfung als im Interesse der richtigen Auslegung des Zolltarifs und der einheitlichen Zollabfertigung nothwendig oder zweckmäßig herausgestellt haben. Zugleich sind in den Vorschlägen diejenigen Abänderungen des amtlichen Waarenverzeichnisses vorgesehen, welche sich aus dem Gesetze vom 23. Juni 1882, betreffend die Abänderung des Zolltarifgesetzes vom 15. Juli 1879, sowie aus den die Bestimmungen über die Tara betreffenden Beschlüssen des Bundesraths vom 16. Mai und 14. Dezember 1882 ergeben. Weiter sind dem Bundesrath Vorschläge über anderweitige Bestimmung, betreffend die zollfreie Ablassung von Petroleum für andere gewerbliche Zwecke als die Leuchtöl- und Leuchtgasfabrikation, zugegangen. — In seiner Sitzung vom 14. März hat der Bundesrath über die seitens des Reichsschatzamts angeregte Zollbehandlung von Talg zu gewerblichen Zwecken beschlossen, daß Talg (eingeschmolzenes Fett von Rind- oder Schafvieh), auch wenn es bei einer Temperatur von 14 bis 15 Grad R. schmelzartige Konsistenz zeigt, nach Nr. 26c 4 des Zolltarifs zum Satze von 2 M. abgelassen werden darf, sofern es bei der Abfertigung durch Vermischung mit 2 Kg. Petroleum oder Paraffinöl auf je 100 Kg. unter amtlicher Aufsicht denaturirt wird.

** **Russische 2. innere 5 prozent. Prämien-Anleihe de 1866.** 34. Verloosung am 13. März 1883. Auszahlung vom 13. Juni 1883 ab.
Prämienziehung. à 200,000 Rbl. Ser. 11583 No. 20.
à 75,000 Rbl. Ser. 1366 No. 45.
à 40,000 Rbl. Ser. 3806 No. 44.
à 25,000 Rbl. Ser. 19698 No. 25.
à 10,000 Rbl. Ser. 1225 No. 35, Ser. 6410 No. 6, Ser. 7321 No. 25.
à 8000 Rbl. Ser. 1563 No. 33, Ser. 4262 No. 36, Ser. 7441 No. 23, Ser. 11514 No. 32 Ser. 11936 No. 4.
à 5000 Rbl. Ser. 32 No. 3, Ser. 305 No. 38, Ser. 7183 No. 9, Ser. 7240 No. 28, Ser. 9168 No. 31, Ser. 9821 No. 34, Ser. 14963 No. 14, Ser. 19517 No. 47.
à 1000 Rbl. Ser. 1199 No. 44, Ser. 2101 No. 47, Ser. 2636 No. 25, Ser. 3138 No. 5, Ser. 3266 No. 41, Ser. 6835 No. 18, Ser. 8373 No. 38, Ser. 9957 No. 41, Ser. 10016 No. 5, Ser. 10202 No. 24, Ser. 11447 No. 28, Ser. 12884 No. 2, Ser. 16093 No. 28, Ser. 16927 No. 5, Ser. 16947 No. 5, Ser. 18090 No. 24, Ser. 18156 Nr. 16, Ser. 18647 No. 26, Ser. 19099 No. 47, Ser. 19724 No. 23.
a 500 Rbl. Ser. 8 No. 44 Ser. 20 No. 18, Ser. 299 No. 2, Ser. 325 No. 41, Ser. 395 No. 16, Ser. 421 No. 10, Ser. 492 No. 41, Ser. 498 No. 49, Ser. 617 No. 7, Ser. 682 No. 9, Ser. 753 No. 24, Ser. 823 No. 38, Ser. 826 No. 6, Ser. 848 No. 45, Ser. 851 No. 39, Ser. 994 No. 49, Ser. 1059 No. 17, Ser. 1079 No. 1, Ser. 1092 No. 32, Ser. 1099 No. 46, Ser. 1129 No. 37, Ser. 1148 No. 39 Ser. 1489 No. 14, Ser. 1621 No. 8, Ser. 1682 No. 24, Ser. 1752 No. 17, Ser. 1792 No. 30, Ser. 1953 No. 48, Ser. 2014 No. 25, Ser. 2193 No. 36, Ser. 2230 No. 40, Ser. 2245 No. 47, Ser. 2302 No. 27, Ser. 2305 No. 28, Ser. 2308 No. 48, Ser. 2365 No. 12. Ser. 2373 Nr. 18, Ser. 2633 No. 32, Ser. 2709 No. 7, Ser. 2792 No. 43, Ser. 2826 No. 28, Ser. 2995 No. 37, Ser. 3017 No. 7, Ser. 3104 No. 48, Ser. 3151 No. 35, Ser. 3249 No. 10, Ser. 3289 No. 47, Ser. 3296 No. 36, Ser. 3369 No. 15, Ser. 3431 No. 37, Ser. 3591 No. 4, Ser. 3711 No. 31, Ser. 3785 No. 15, Ser. 3883 No. 7, Ser. 4113 No. 30, Ser. 4260 No. 42, Ser. 4368 No. 47, Ser. 4481 No. 15, Ser. 4482 No. 12, Ser. 4494 No. 45, Ser. 4511 No. 37, Ser. 4580 No. 15, Ser. 4611 No. 45, Ser. 4744 No. 17, Ser. 4745 No. 35, Ser. 4772 No. 26, Ser. 4828 No. 38, Ser. 4910 No. 32, Ser. 4932 No. 42, Ser. 4969 No. 1, Ser. 5003 No. 18, Ser. 5153 No. 29, Ser. 5166 No. 12, Ser. 5241 No. 24, Ser. 5242 No. 23, Ser. 5322 No. 8, Ser. 5488 No. 34, Ser. 5547 No. 44, Ser. 5567 No. 17, Ser. 5596 No. 32, Ser. 5654 No. 4, Ser. 5694 No. 33, Ser. 5719 No. 1, Ser. 5827 No. 9, Ser. 5960 No. 10, Ser. 5974 No. 7, Ser. 5978 No. 23, Ser. 5998 No. 18, Ser. 6030 No. 48, Ser. 6128 No. 3, Ser. 6199 No. 29, Ser. 6338 No. 8, Ser. 6422 No. 14, Ser. 6516 No. 40, Ser. 6894 No. 12, Ser. 7035 No. 12, Ser. 7075 No. 43, Ser. 7192 No. 38, Ser. 7344 No. 46, Ser. 7354 No. 28, Ser. 7474 No. 3, Ser. 7505 No. 46, Ser. 7703 No. 30, Ser. 7726 No. 12, Ser. 7775 No. 12, Ser. 8104 No. 33, Ser. 8132 No. 36, Ser. 8160 No. 29, Ser. 8346 No. 33, Ser. 8359 No. 2, Ser. 8488 No. 49, Ser. 8546 No. 29, Ser. 8623 No. 10, Ser. 8700 No. 37, Ser. 8813 No. 38, Ser. 8875 No. 8, Ser. 8893 No. 26, Ser. 8982 No. 7, Ser. 9013 No. 43, Ser. 9075 No. 43, Ser. 9170 No. 33, Ser. 9211 No. 21, Ser. 9233 No. 4, Ser. 9303 No. 25, Ser. 9385 No. 12, Ser. 9656 No. 38, Ser. 9863 No. 12, Ser. 9901 No. 8, Ser. 9929 No. 46, Ser. 9934 No. 48, Ser. 10018 No. 46, Ser. 10142 No. 11, Ser. 10180 No. 29, Ser. 10390 No. 45, Ser. 10406 No. 6, Ser. 10428 No. 35, Ser. 10495 No. 18, Ser. 10593 No. 41, Ser. 10809 No. 35, Ser. 10826 No. 44, Ser. 10861 No. 41, Ser. 10892 No. 50, Ser. 10908 No. 46, Ser. 11035 No. 20, Ser. 11083 No. 29, Ser. 11089 No. 4, Ser. 11107 No. 18, Ser. 11188 No. 28, Ser. 11242 No. 38, Ser. 11414 No. 1, Ser. 11465 No. 24, Ser. 11583 No. 25, Ser. 11692 No. 44, Ser. 11753 No. 22, Ser. 11772 No. 2, Ser. 11882 No. 15, Ser. 11907 No. 10, Ser. 12061 No. 34, Ser. 12066 No. 15, Ser. 12271 No. 22, Ser. 12513 No. 21, Ser. 12554 No. 19, Ser. 12555 No. 36, Ser. 12640 No. 21, Ser. 12774 No. 6, Ser. 12946 No. 33, Ser. 13058 No 41, Ser. 13231 No. 44, Ser. 13238 No. 31, Ser. 13570 No. 15, Ser. 13615 No. 2, Ser. 13688 No. 34, Ser. 13743 No. 10, Ser. 13776 No. 47, Ser. 13838 No. 27, Ser. 14296 No. 50, Ser. 14413 No. 22, Ser. 14415 No. 8, Ser. 14436 No. 47, Ser 14468 No. 3, Ser. 14566 No. 39, Ser. 14590 No. 2, Ser. 14737 No. 18, Ser. 14767 No. 6, Ser. 14814 No. 44, Ser. 14856 No. 33, Ser. 15102 No. 2, Ser. 15209 No. 42, Ser. 15239 No. 9, Ser. 15300 No. 34, Ser. 15365 No. 13, Ser. 15379 No. 49, Ser. 15392 No. 49, Ser. 15492 No. 43, Ser. 15541 No. 15, Ser. 15546 Nr. 46, Ser. 15593 No. 23, Ser. 15637 No. 49, Ser. 15654 No. 19, Ser. 15839 No. 6. Ser. 15985 No. 15, Ser. 16057 No. 7, Ser. 16068 No. 2, Ser. 16127 No. 4, Ser. 16369 Nr. 46, Ser. 16374 No. 8 47, Ser. 16444 No. 49, Ser. 16457 No. 33, Ser. 16608 No. 28, Ser. 16743 No. 6, Ser. 16778 No. 7, Ser. 16805 No. 9, Ser. 16854 No. 20, Ser. 17048 No. 30, Ser. 17080 No. 23, Ser. 17091 No. 46, Ser. 17190 No. 11, Ser. 17198 No. 45, Ser. 17210 No. 16, Ser. 17225 No. 33, Ser. 17486 No. 13, Ser. 17516 No. 43, Ser. 17642 No. 3, Ser. 17658 No. 7, Ser. 17685 No. 44, Ser. 17842 No. 49 Ser. 17867 No. 46, Ser. 17924 No. 50, Ser. 17964 No. 6, Ser. 18012 No. 49, Ser. 18085 No. 29, Ser. 18399 No. 8, Ser. 18503 No. 21, Ser. 18555 No. 2, Ser. 18556 No. 7, Ser. 18563 No. 8, Ser. 18573 No. 37, Ser. 18594 No. 18, Ser. 18663 No. 46, Ser. Ser. 18781 No. 43, Ser. 19047 No. 43, Ser. 19057 No. 8, Ser. 19062 No. 36, Ser. 19102 No. 34, Ser. 19163 No. 49, Ser. 19170 No. 14. Ser. 19276 No. 34, Ser. 19303 No. 25, Ser. 19415 No. 15, Ser. 19472 No. 31, Ser. 19655 No. 44, Ser. 19696 No. 39, Ser. 19710 No. 1, Ser. 19745 No. 6, Ser. 19790 No. 31, Ser. 19858 No. 30, Ser. 19882 No. 40, Ser. 19971 No. 1, Ser. 19986 No. 28.

Amortisationsziehung: Ser. 855 1103 1135 1139 1179 1757 1800 2239 2253 2262 2474 2670 2761 2885 4217 4269 4358 4615 4678 4873 5039 5166 5336 5480 5538 6360 6496 6521 6841 7049 7508 7654 7955 8012 8202 8267 8341 8774 8803 9120 9195 9857 10194 10543 11483 11703 12531 13008 13085 13584 13607 13640 14432 14626 14904 14979 15181 15928 16604 16663 16861 16994 18067 18143 18765 18860 18872 19248 19265 19776.

Briefkasten.

H. H. in Mogilno. Derjenige, gegen den zur Rechnungslegung erkannt ist, kann, wenn er sich weigert, Rechnung zu legen, ebenso wie jeder andre, der zur Leistung einer nur von ihm ausführbaren Handlung verurtheilt ist, durch Geldstrafen bis 1500 M. oder durch Haft bis sechs Wochen zur Rechnungslegung gezwungen werden. Natürlich bleibt es außerdem der anderen Partei immer überlassen, dem Verurtheilten schlechte Geschäftsführung nachzuweisen und auf Grund dessen bestimmte Ansprüche zu erheben.

Sprechsaal.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Gestatten Sie mir, anknüpfend an die kleine Abhandlung, die kürzlich in der „Pos. Ztg." über die Raczynski'sche Bibliothek erschien, eine, wie ich glaube berechtigte Klage, welche ebenfalls dieses Institut betrifft, laut werden zu lassen. Ich meine die eigenthümliche Anordnung betreffs der Zeit, während welcher die Bibliothek zu benutzen ist. Zunächst im Allgemeinen ist bestimmt, daß die Bibliothek während der Zeit geschlossen ist, in der auch unser Mariengymnasium geschlossen ist. Wenn sich dies nur auf die katholischen Feiertage bezöge, so wäre wenig dagegen zu sagen, da die Bibliothek immerhin, wenn man so will, eine katholische Stiftung ist. Daß aber die Schulferien mitgefeiert werden, ist doch sehr wenig gerechtfertigt. Denn gerade in diesen haben diejenigen, welche noch die Bibliothek benutzen, Zeit, sich wissenschaftlichen Arbeiten hinzugeben. Dagegen wird wohl Niemand etwas haben, daß einmal im Jahre die Bibliothek längere Zeit geschlossen bleibt, um sie zu revidiren u. s. w., wie es ja auch in allen übrigen Bibliotheken der Fall ist; aber alle 2—3 Monate Ferien machen, ist etwas viel. Würden diese kleineren Ferien wegfallen, dann würde die Bibliothek sicherlich viel mehr benutzt werden von Privatgelehrten, von Lehrern oder von Studenten, deren es doch in Posen eine ganze Anzahl giebt. Dazu gehört aber ferner, daß die Lesezeit selbst ebenfalls geändert wird. Während in andern Städten Vormittags die Stadtbibliothek geöffnet ist, ist hier eine Zeit ausgesucht, die durchaus ungeeignet ist. Sie ist, wie Sie wissen, von 5—8 Uhr Nachmittags. Denken Sie sich nun im Sommer das schöne Zwielicht, bei dem man nie weiß, wie man sich setzen soll, um lesen zu können, im Winter das augenermüdende Gaslicht. Diese Zeit scheint direkt für die Herren Gymnasiasten ausgesucht zu sein, damit sie, wenn sie um 4 Uhr nach Hause gekommen sind, erst gemüthlich ihren Kaffee schlürfen können, um dann in der Raczynski'schen Bibliothek sich Stoff für lateinische Aufsätze zc. zu holen. Sonst ist wirklich kein Grund ersichtlich, weshalb nicht schon um 4 Uhr geöffnet wird. Im Winter könnten allenfalls die Lesestunden von 4—8 Uhr beibehalten werden, im Sommer dagegen müßten sie unbedingt auf den Vormittag, vielleicht von 10—2 Uhr, verlegt werden. Wie ich glaube, wird auch dies wesentlich zu einer regeren Benutzung der Bibliothek beitragen.

Studiosus.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Rein seidene Stoffe Mk. 1,80 per Meter (direct — ohne Zwischenhändler) sowie a Mk. 2,20 versende in einzelnen Roben und ganzen Stücken zollfrei in's Haus. Beide Posten bestehen aus: einfarbigen, gestreiften und karrirten Dessins und eignen sich die Stoffe vorzüglich zu Gesellschafts-, Promenaden- und Reisekleidern. Muster zu Diensten. Ein Brief nach der Schweiz kostet 20 Pf. Porto. Seidenstoff-Fabrik-Depot von **G. Henneberg** (königl. Hoflieferant) in Zürich.

Die **„Hoelcke'schen Bade-Einrichtungen für Familien"**, durch Urtheil hervorragender Autoritäten sowie erster Fachleute in ihrer Vorzüglichkeit anerkannt, werden heut von allen sie benutzenden Familien ausnahmlos als praktischste, billigste und sparsamste Bade-Einrichtung empfohlen.

Als Beweis hierfür mag ihre Einführung in Lazarethe, zahlreiche Krankenhäuser sowie ihre heut in mehr denn tausend Familien vorhandene Benutzung dienen.

Auch speciell in Neubauten führen sich die Hoelcke'schen Bade-Oefen immer mehr ein und werden von erfahrenen Bauleuten als die praktischsten und besonders bei beschränkten Raumverhältnissen als die unbestreitbar vortheilhaftesten bezeichnet.

Von den sonstigen Spezialitäten der Firma seien hier die unter ihrem Namen bekannten „Hoelcke'schen selbstthätigen Douche-Apparate" noch ganz besonders hervorgehoben, welche sich namentlich in medicinischen Kreisen größter Beachtung erfreuen. Dieselben zeichnen sich durch zweckentsprechendere Konstruktion vor den bisher gebräuchlichen Douche-Apparaten aus und eignen sich vorzugsweise für den Kurgebrauch. Sie sind bereits in zahreichen Wasser-Heilanstalten und bei Hunderten von Privaten im Gebrauch.

Schließlich sei noch erwähnt, daß ärztlicherseits durch Empfehlung und Anerkennung unserem hygienischen Unternehmen das wärmste Interesse entgegengebracht wird. — Es ist naheliegend, daß wir grade auf den Ausspruch der Herren Aerzte den allergrößten Werth legen und unterlassen wir nicht denjenigen Herren, welche mit so vielem Wohlwollen und in so uneigennütziger Weise unserer Sache warme Fürsprecher sind, bei dieser Gelegenheit unseren aufrichtigen Dank auszusprechen.

Wir empfehlen daher einem Jeden, der mit der Absicht der Beschaffung irgend einer Bade-Vorrichtung umgeht, sich an Hoelcke's Bade-Apparate-Fabrik, Berlin, S. W., Besselstraße 5 zu wenden. Spezial-Prospekte werden auf Wunsch stets bereitwilligst gratis und franco versandt.

Königliches Amtsgericht Gnesen.

In das Firmenregister sind eingetragen worden:

a) unter Nr. 276: **R. Tischler**, alleinige Inhaberin die Kaufmann **Rosalie Tischler** geborene **Lubinski** in **Witkowo**, am 2. März 1883;

b) unter Nr. 277: **Philipp Grünschild** in **Zakrzewo** bei **Kletzko**, alleiniger Inhaber Kaufmann **Philipp Grünschild** in **Posen**, am 17. März 1883;

c) unter Nr. 70: das Erlöschen der Firma **J. D. Lasker** in **Gnesen**, am 19. März 1883.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute zufolge Verfügung vom 14. März 1883 folgende Eintragung bewirkt worden:

bei Nr. 164: die Firma
H. Jaroczynski
ist erloschen.

Pleschen, den 16. März 1883.
Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Die in dem Dorfe Chrosnitz belegenen, im Grundbuche von Chrosnitz Blatt 113 Band 5 resp. Blatt 114 Band 5 auf den Namen des Lieutenant **Alexander Opitz** in Bentschen eingetragenen Grundstücke, welche mit einem Flächeninhalte von 7 ha 86 a 60 qm resp. 14 a 80 qm der Grundsteuer unterliegen und ersteres mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 11,52 Thlr. veranlagt ist, sollen behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation am

Sonnabend, den 5. Mai 1883, Vormittags um 9 Uhr,

im Lokale des Amtsgerichts zu Bentschen versteigert werden.

Der Auszug aus den Steuerrollen, eine beglaubigte Abschrift der betreffenden Grundbuchblätter und alle sonstigen dieselben betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können im Zimmer Nr. 4 des unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf die oben bezeichneten Grundstücke geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

Sonnabend, den 5. Mai 1883, Vormittags 11 Uhr,

im Geschäftslokale des unterzeichneten Gerichts anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Bentschen, den 10. März 1883.
Königl. Amtsgericht.

F. Mattfeldt
Berlin
Platz vor dem Neuen Thor 1a.
expedirt Passagiere
von **Bremen** nach
Amerika
mit den Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd.
Alle Auskunft unentgeltlich.

Dr. Anjels' Wasserheilanstalt i. Zuckmantel. (Oesterr. Schlesien.)

In herrlichster Gebirgslage, unmittelbar am Walde gelegen, sorgfältigste Verpflegung und Behandlung. Anwendung von Elektrotherapie, Massage, Kiefernadelbäder. Die Bahnstation **Ziegenhals** eine Meile entfernt.

Die Schule Breslauerstraße 9
bereitet Mädchen zu den mittleren Klassen höherer Lehranstalten vor. Schulanfang 2. April.

Bauschule zu Deutsch-Krone.
Sommersemester: 16. April.

Lateinschule zu Wronke.

Das neue Semester beginnt Donnerstag, den 5. April. Aufnahmeprüfung den 4. April, Nachmittags 2 Uhr im Schullokal. — Vorbereitung für die Tertia. Sonstige Auskunft ertheilt gern

Der Rector **O. Casten.**

Fröbel'scher Kindergarten
Gr. Gerberstraße 35.

Das Sommerhalbjahr beginnt am Montag, den 2. April. Anmeldungen von Kindern im Alter von 3—6 Jahren werden täglich entgegen genommen.

Martha Werner.

Am 30. März c., Vormittags 10 Uhr, werde ich in der Wohnung des verstorbenen Privatsekretär Klosowski, Wasserstraße Nr. 19, 1 Tr., versch. Mahag.-Möbel, 1 Plüsch-Sopha und Sessel, Teppiche, Gardinen, 1 Nähmaschine, 1 Stutzuhr, Bilder, sowie verschiedene andere Gegenstände öffentlich versteigern.

Hohensee, Gerichtsvollzieher.

Donnerstag den 29. März c., Nachmittags 2½ Uhr, werde ich in Ober-Wilda, Etablissement „Schneekoppe":

4 Rohrstühle, 1 Spiegel und 1 Sopha

meistbietend zwangsweise versteigern.

Otto, Gerichtsvollzieher.

Der hinter der Bernhardiner-Kirche befindliche **Holzplatz**, welcher von Hrn. Rosenberg benutzt wurde, ist sofort zu verm. Näh. im Comtoir Markt 42.

Verkaufe meine
Mahl- und Schneidemühle
mit 240 M. Acker, 70 Morgen II. schürige Wiesen, 140 M. Wasser krankheitshalber.

Jahnke,
Stryzewomühle bei **Gnesen.**

Das in der **Stadt Borek** unter Nr. 100 B. belegene

Hausgrundstück
mit Garten, ist unter sehr günstigen Bedingnngen sofort zu **verkaufen.** Näheres in der Fabrik von J. Zeyland, Posen.

Ein kleines, anständiges, gangbares
Hotel mit Gastwirthschaft,
wird zu sofort zu pachten gesucht.

Offerten mit spezieller Beschreibung werden baldigst sub H. 21297 an **Haasenstein & Vogler in Breslau** erbeten.

Schleuniger Abreise nach dem Auslande halber, verschiedene Möbel, Kleider und Küchenschrank, Spiegel, Gardinen, Teppich, Glas, Porzellan, Waschservice u. s. w. preiswerth zu verkaufen Langestraße 11, I. Etage rechts.

Das Gesangbuch für die Petrigemeinde ist zu haben bei **R. Hayn**, Breslauerstraße 22, a. d. Bergstr.

Die ersten pommerschen **Bücklinge** pro Mandel 50 Pf. offerire, sowie delikaten **Räucherlachs, Spickaal** und **Flundern** billig, im neuen pommerschen Laden von

Isidor Gottschalk, Büttelstr. 19.

Cigarettes anti Asthmatique

von **Kraepellen & Holm**, Apotheker in Zeist (Holland). Wer an **Asthma, Engbrüstigkeit**, überhaupt **Athmungs-** und **Brustbeschwerden** leidet, der gebrauche diese Cigaretten, selbst bei den heftigsten Anfällen wird die Wirkung nicht ausbleiben.

Zu haben in den meisten Apotheken per Etuis M. 1.50 und 90 Pf.

Generaldepot **R. H. Pauloke, Engelap, Leipzig** und **Berlin**, Brandenburgstrasse 69.

Preuß. Lotterie.
1. Klasse 4. u. 5. April. Loostheile ¼ 7 Mk., ⅛ 3½ Mk., 1/32 1 Mk. 75 Pf. versendet
H. Goldberg, Lotterie-Comtoir,
Neue Friedrichstr. 71, Berlin.

Güter-Pacht resp. Verkauf.

Die in der Provinz Posen, Kreis Fraustadt, 1½ Stunden von Fraustadt und der Oberschlesischen resp. Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, hart an der Chaussee Fraustadt-Wollstein-Bentschen resp. Posen belegenen, zur Herrschaft Weine gehörigen Güter

Waldheim,
Villanowa,
Philopol und
Zaborowo mit Lenné

sollen vom 1. Juli 1883 ab auf 15 hintereinanderfolgende Jahre verpachtet oder einzeln freihändig verkauft werden.

Pacht- bez. Kaufofferten nimmt das Dominium Weine bis zum

15. April cr.

entgegen.

Ueber Pacht- bez. Verkaufsbedingungen ertheilen nähere Nachricht:
1. das unterzeichnete Dominium,
2. Herr Michaelis A. Katz, Posen,
3. Herr Justizrath Ellerbeck, Gnesen.

Informationen zur Besichtigung in Waldheim bei den Inspektoren Michalewicz und Michalski.

Dominium Weine bei Fraustadt.

Saamen

empfehle in **bester frischer** Qualität zu **billigsten** Preisen. — Verzeichnisse — 30. Jahrgang — stehen gratis zu Diensten.

Posen, Friedrichsstraße 27. **Heinrich Mayer,**
Gegenüber der Provinzial-Bank. Saamen-Handlung.

66. Immer noch die 66.

Ich verkaufe jetzt gebleicht Estremadura

Nr.	3	4	4½	5	5½	6
die Lage	19,	20,	21,	22,	23,	24 Pf

Atlasbänder in schwarz und couleurt für 10 und 15 Pf. die Elle in allen Breiten. Spitzen und Rüschen, Herren- und Damenkragen, Schürzen, Kinderstrümpfe, Anstricker, Gamaschen, Damenkravatten und Schleifen, Corsets, Galanterie- und Kurzwaaren in größter Auswahl zu den billigsten Preisen.

F. Gorski,
66. Alter Markt 66

Zur Pflege von Mund und Zähnen,

zur Beseitigung von Mund- und Tabakgeruch, Zahnweinstein, Zahnschmerzen, zur Sistirung der Zahnfäule (Caries) und um den Zähnen blendende Weiße und dem Mund liebliche Frische zu verleihen, ist unübertroffen die renommirte

Aromatische Zahnpasta

aus der königl. Bayrischen Hof-Parfümeriefabrik von **C. D. Wunderlich** zu Nürnberg (prämiirt B. Landes-Ausstellung 1882). Alleinverkauf a 50 Pf. in Posen bei Herrn

Julius Schleyer, Breitestraße 13.

Chilisalpeter,

sowie alle andern

künstlichen Düngemittel

in ganzen und getheilten Ladungen offerirt billigst unter Gehaltsgarantie franco jeder Station

S. Sternberg, Rawitsch.

Flügel, Pianinos, Harmonien

aus den größten **Fabriken** empfiehlt in reichhaltigster Auswahl unter **Garantie** und **Ratenzahlung**

S. J. Mendelsohn.

Preuß. Loose I. Kl. kaufen das Viertel à 32 M., welcher Betrag durch Postauftrag entnommen werden kann.

Borchardt Gebrüder, Berlin W., Friedrichsstr. 61.

Zum Besten

der Krankenpflege des Johanniter-Ordens u. hülfsbedürftiger Schleswig-holsteinischer Invaliden aus den Jahren 1848 bis 1851.

25,000 Loose und 8000 Gewinne.

Ziehung der 4. Klasse: 18. April 1883.

Hauptgewinne der 4. Klasse:

1 Gewinn: 1 Mobiliar von Nußbaum, Werth 2267 Mark, 1 Gewinn: 1 Mobiliar, Werth 1167 M., 2 Gewinne: 1 Pianoforte, Werth 1440 Mark, 6 Gewinne: 1 gold. Damenuhr, Werth 954 M., 8 Gewinne: 1 gold. Herrenuhr, Werth 1224 M.

Erneuerungsloose à M. 2,25 sind zu haben in der

Exped. der Pos. Ztg.

Einlösung bis 8. April cr.

K. C. Rüst, Leer in Ostfriesland,

empfiehlt sein länger als 30 Jahre bestehendes Viehgeschäft zur Lieferung von tragenden Kühen, Färsen, sprungfähigen Bullen und 7 bis 8 Monat alten Kälbern aus den besten Viehstämmen von Holland, Ostfriesland, Oldenburg und der Wilstermarsch; ebenfalls Hannoversche und Oldenburger Fohlen und älteren Pferden.

Preise werden billigst möglich frei jeder Bahnstation bei prompter und reeller Bedienung berechnet.

Im Sommer stets große Auswahl auf den Weiden.

Cognac *Deutsches Product der*
Export-Comp. für Deutschen Cognac, Köln a. Rh., *garantirt frei von jeder künstl. Essenz, reinschmeckend und von feinem Aroma, ist ganz bedeutend billiger als französ. Erzeugniss gleicher Qualit.*

Probekisten, enth. ½ Fl. v. 4 Qual. steh. geg. Eins. v. M. 5,50 franco zu Diensten.

Vertreter für die Kreise Grätz und Buk Herr M. D. Cohn, Grätz, der auch Lager unterhält.

Vertreter für Kostrzyn u. Umgegend Herr H. Krayn.

Weitere Verkaufsstellen werden gern unter günstigen Bedingungen vergeben.

Parfums Exotiques:

eingeführt von
Rigaud & Cie.,
8 rue Vivienne, Paris.

Ylang-Ylang de Manille,
Die Perle der Parfume!
Champacca de Lahore,
angenehm und originell.
Melati de Chine,
Lieblingsparfum der haute volée.

Diese 3 Spezialitäten sind zu haben in:

Pomade,	Puder,
Oel,	Extraits,
Seife,	Eau de toilette

Depot in **Posen** bei
Louis Gehlen, Coiffeur.

Jedes Hühnerauge,

Hornhaut und **Warze** wird in kurzer Zeit durch bloßes Ueberpinseln mit dem **rühmlichst anerkannten Radlauer'schen Specialmittel** gegen Hühneraugen schmerzlos beseitigt. Flasche mit Pinsel = 60 Pf. Nur **echt** durch **Radlauer's Rothe Apotheke** in **Posen.**

ASTHMA

Indische Cigarretten
mit **Canabis indica-Basis**
von GRIMAULT & Cie.,
Apotheker in Paris.

Durch Einathmen des Rauches der Canabis indica-Cigarretten verschwinden die heftigsten Asthmaanfälle, Krampfhusten, Heiserkeit, Gesichtsschmerz, Schlaflosigkeit und wird die Halsschwindsucht, sowie alle Beschwerden der Athmungswege bekämpft.

Jede Cigarrette trägt die Unterschrift **Grimault & Cie.** und jede Schachtel den Stempel der französischen Regierung.

Niederlage in allen größeren Apotheken.

Depot in Posen bei
S. Radlauer, Rothe Apotheke.

Für 4⅓ Mark
versende ich franco: **10 Pfund Brutto Rosen-, Veilchen-, Mandel-, Glycerin-Abfallseife** in Stücken verschiedener Größe.
Für 6 Mark 1 Kistel, enth. 24 Stück à ¼ Pfd. (125 g
Reine Toilette-Fettseife,
fein parfümirt, ohne jede Spur von Schärfe, bei großen reinigenden Eigenschaften und verhältnißmäßig geringem Verbrauche die mildeste und billigste aller Toilettefeifen
Wiederverkäufern angem. Rabatt.
Feodor Bachfeld, Frankfurt a. M. Parfümerien- u. Toilettefeifen-Fabrik.

Ein Pianino, gut erhalten, wird zu kaufen gesucht. Off. unter **M. 606** postlagernd Posen.

Accept-Credit

gewährt gut situirten Firmen, nur reelle Offerten sub **J. S. 5971** an **Rudolf Mosse, Berlin** SW.

Ein großes Institut gewährt kündb. u. unkündb. Darlehne zu 4½ Prozent Zinsen a. städt. u. ländl. Grundbes. bei weitest. Beleihungsgrenze (10fach. Miethsertrag, 37fach. Grundsteuer-Reinertr., ⅔ landschaftl. Taxe). Näheres auf spezif. Antrag durch **E. 6574** Exp. d. Ztg.

Specialarzt
Dr. med. Meyer,
Berlin, Leipzigerstr. 91,
heilt auch brieflich Syphilis, Geschlechtsschwäche, alle Frauen- und Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, stets schnell mit bestem Erfolge.

Pianinos Sparsystem
Flügel 20 Mark monatl. Abzahlung
Harmoniums ohne Anzahlung
Nur Prima-Fabrikate.
Magazin vereinigter Berliner Pianoforte-Fabriken
Berlin, Leipzigerstrasse 80.
Preiscourant gratis und franco.

Pensionat in Schwersenz.

Behufs Vorbereitung für die mittleren Klassen höherer Unterrichtsanstalten, sowie zum praktischen Beruf finden im April einige Schüler Aufnahme. Referenzen über günstige Erfolge stehen vielseitig zu Gebote.

M. Grünfeld.

Das Gymnasium besuchende Knaben, welche noch mütterlicher Pflege bedürfen, wünsche ich gegen mäßige Bedingungen in Pension zu nehmen. Meine künftig bei mir wohnende Schwester, geprüfte Lehrerin, beabsichtigt, Privatunterricht in Musik und Sprachen zu ertheilen und wird gern bereit sein, die häuslichen Arbeiten kleinerer Knaben zu überwachen. — Verwittwete Bürgermeister **A. Nabok, Gnesen,** Wilhelmsstraße 69, I., vom 1. Mai ab **Neustadt,** im Jaffé'schen Hause.

Junge Leute oder junge Mädchen finden in einer anständigen jüdischen Familie Aufnahme.

Näheres bei Herrn **R. Adam, Posen,** Wronkerstr. 91.

Schülerinnen hiesiger höherer Lehranstalten finden liebevolle Aufnahme in einer Beamten-Familie. Flügel zur Disposition.

Nähere Auskunft ertheilt Herr **Adolf Griebsch,** Neuestr. 1.

Ich bin vom Hausvoigteiplatz Nr. 2 nach der
Taubenstrasse Nr. 21
verzogen.

Berlin, 26. März.
Dr. S. H. Dumont.

Wer **Brustleidend** ist kann gesund werden. Adr. unter D. N. D. Hauptpostlagernd Berlin erbeten.

Hautkrankheiten,

veraltete **Syphilis,** Harnbeschwerden, **Bettnässen u. Nervenschwäche heilt Dr. Hirsch,** Berlin, Friedrichstraße 51. Behandlung (auch brieflich) **reell.**

Ein wahrer Schatz
für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung [Onanie]** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung.
80. Auflage. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sicheren Tode.** Zu beziehen durch **E. Pönicke's Schulbuchhandlung in Leipzig,** sowie durch jede Buchhandlung. In Posen vorräthig in der Buchhandlung von **A. Spiro** und bei **A. Berger.**

Mühlenstr. 6 sind 2 Wohnungen im II. und III. Stock, bestehend aus 3 und 4 Zimmern nebst Zubehör, sowie ein Parterre-Zimmer und ein Pferdestall vom 1. April zu vermiethen.

1 großes und 1 kleines möblirtes Vorderzimmer Gr. Ritterstr. 6, III. links.

E. zweifenstr. möbl. Z. n. v. gel. zu verm. für 1 od. 2 Herren
St. Martin 2, III.

Ein freundl. m. 2f. Z. mit sep. Eing., Hochpart., ist b. zu verm.
Petristraße 5, part. r.

1 auch 2 möblirte Zimmer sind **Halbdorfstraße 16,** I. Etage, vom 1. April billig zu vermiethen.

Wronkerplatz 3 sind 2 möblirte Zimmer sof. zu verm.

Hinterwallischei 26 ist vom 1. April ab eine Wohnung für 72 Thlr. zu vermiethen.

Kleine Ritterstraße Nr. 8, eine Treppe, ist umzugshalber vom 8. April c. eine schöne Wohnung von 4 Zimmern und Zubehör billig zu vermiethen.

Wohnungen v. 4 u. 3 Z. u. Küche p. Oktbr. z. v. Gr. Gerberstr. 23.

Hofwohnung

3 St. u. Küche bill. zu verm. Näh. Wilhelmsplatz 2 in der Buchhdlg.

Langestr. 6 ist ein 2fenstr., gut
möbl. Parterre-Zimmer,
mit separ. Eing., sofort zu verm

Mit dem heutigen Tage eröffne ich hierselbst Teichstrasse 7 eine

Poliklinik für Nervenkranke.

Unentgeltliche Behandlung täglich von 8—9 Uhr früh.

Privatsprechstunden für Nervenkranke

täglich (ausser Sonntags) von 3—5 Nachmittags

Breslau, den 25. März 1883. **Dr. L. Hirt,**

Professor der Königl. Universität.

Handels-Akademie zu Danzig.

Kabrun'sche Stiftung.

Das neue Schuljahr beginnt **Donnerstag, den 5. April,** 8 Uhr Morgens. Zur Aufnahme neuer Schüler, die ein Abgangszeugniß der früher besuchten Schule vorzulegen haben, ist der Unterzeichnete in den Ferien während der Vormittagsstunden von 10 bis 12 Uhr bereit.

Dr. **Otto Völkel,**

Direktor

Einladung zum Abonnement

auf die dreimal wöchentlich erscheinende

Deutsch-Kroner Zeitung.

Anzeiger für die Städte und Ortschaften der Kreise Deutsch-Krone und Flatow

nebst den zwei Gratis-Beiblättern:

„Neue Gartenlaube" sowie „Landwirthschaftl. u. Handels-Beilage".

Man abonnirt bei allen Postanstalten des deutschen Reiches für nur

1 Mark 25 Pf. vierteljährlich.

Gediegener und reichhaltiger Inhalt bei äußerst billigem Preise im Vergleich zu allen anderen 3 Mal wöchentlich erscheinenden Zeitungen. Leitartikel über politische und soziale Fragen, übersichtliche und anschauliche Darstellung der allgemeinen politischen Lage, Referate ihrer Correspondenten, reichhaltige Lokal- und Provinzial-Nachrichten, Literarisches, Vermischtes, Lotterie-Gewinnlisten 2c. Sorgfältig gewähltes Novellen- und Roman-Feuilleton, in welchem Beiträge unserer berühmtesten Romanschriftsteller erscheinen.

Inserate (pro Zeile 15 Pfennige) finden bei der bedeutenden Auflage die wirksamste und weiteste Verbreitung.

Deutsch-Krone. Expedition der Deutsch-Kroner Zeitung.

Meinen geehrten Abnehmern theile ich hiermit ergebenst mit, daß ich nach dem Tode meines Mannes die Tabaksfabrik und den Cigarrenhandel sub Firma

L. Kaniewski

bei denselben Bedingungen unter einem erfahrenen Geschäftsführer weiter fortführen werde und meine Kunden um gefällige Gunst ersuche.

Anna Kaniewska.

GICHT und RHEUMATISMUS

Sichere Heilung durch den **LIQUEUR** und die **PILLEN** des Doctor **LAVILLE**

Der Liqueur heilt acute Leiden, die Pillen chronische Uebel. Beide Medicamente sind keine Geheimmittel. Das Recept ist veröffentlicht mit der Analyse und der Approbation von M. Ossian Henry, dem berühmten Chemiker an der Academie zu Paris.

Die Flacons tragen den *Stempel der französischen Regierung*, und die Signatur Laville

Paris, F. Comar, 28, Rue Saint-Claude.

Posen, S. Radlauer, Rothe Apotheke.

Lampen- und Metallwaaren-Fabrik

(gegr. 1854) von

Wilhelm Kronthal, Wilhelmspl. 1,

empfiehlt sämmtliche **Beleuchtungsgegenstände** zu Gas, Petroleum, Oel und Lichten mit Garantie.

Ouvre poli und **versilberte** Gegenstände, **Messing-, Kupfer-** und **Britannia-Waaren** in reichster Auswahl.

Alleiniger Repräsentant der Gesellschaft **Christofle & Co.** Fabrik **vergoldeter, versilberter** und **Silberwaaren**

Fabriks-Niederlage von **Gummi-** und **Guttaperchawaaren,** für Fabriken: **Gummischuhe, -Röcke, -Spielwaaren** 2c.

Medizinisch-chirurgische Waaren bester Construction, **Lister'sches Verbandsmaterial.**

Luftzugverschließungs-Cylinder.

Gebr. Huber,

Breslau, Neudorfstrasse 63,

Kunstsandstein-Fabrik und Unternehmung für Cement-Beton-Arbeiten,

empfehlen ihre anerkannt vorzüglichen Kunstsandstein-Fabrikate als:

Werkstücke, Bau-Ornamente aller Art, Ballustraden, Filtrirplatten, Krippen, Fussbodenplatten etc.

Uebernahme von Cement Beton-Arbeiten, wie

Reservoirs und **Bassins** für Wasserleitungen, Zuckerfabriken, Papierfabriken, Färbereien und Brauereien etc.

Fussboden glatt und gauffrirt für Fabriken

Canäle für Entwässerungen und Bewässerungen etc.

Auszug aus k. k. Hofrath Dr. Löschner's Schrift:

Das

Saidschitzer Bitterwasser

als wahre und reinste Bittersalzquelle von keinem anderen sogenannten Bitterwasser übertroffen, ist ein mächtiges Arzneimittel in einer grossen, leider höchst traurig folgenreichen Reihe von Krankheiten — bei langwierigen **Unterleibsleiden, Hämorrhoidal-Beschwerden, Hypochondrie** und **Hysterie, gichtische Ablagerungen, Skropheln, Wurmkrankheiten etc.** — und hat den Vorzug, zufolge seiner keineswegs stürmischen Einwirkung, auch den zartesten Organismen die trefflichsten Dienste zu leisten.

M. F. L. Industrie-Direction in Bilin (Böhmen).

Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen und Apotheken.

Central-Verein der Käse- und Butterfabrikanten

für die Provinzen Schlesien, Posen und der Lausitz.

Generalversammlung

Montag den 2. April cr. in Posen, Stock'sche Kolonnade, Breslauerstraße 18,

wozu alle Herren Käsefabrikanten der Provinz ergebenst eingeladen werden.

Der Vorstand.

Loose zur 7. Inowrazlawer, Königsberger, XVI. Hannoverschen **Pferde-Lotterie** zum Preise von je 3 Mark sind zu haben beim Vereinsboten **Hirsch Cohn in Inowrazlaw.**

F. Soennecken's schmiedeeis. patent.

Brief-Kopierpressen.

Bequemste, dauerhafteste und billigste aller bisher bekannten Pressen.

Specialitäten:

Kopierpressen für Bureaux,

Privat-Kopierpressen (mit Schloß),

Reise-Kopierpr. (Gew. mit Buch 2½ kg),

Kopierpressen für Reichsformat.

Diese Pressen bedürfen keines Kopiertisches, sie nehmen nicht mehr Raum ein, als ein Buch u. können auch wie ein Buch aufbewahrt werden.

Preis mit Buch und Kartons M 10.25 bis M 20.25. In jeder soliden Schreibwarenhandlung vorrätig, wo nicht, steht ausführliche Preisliste und Ansichtssendung ab Bonn zu Diensten.

Berlin. F. SOENNECKEN's VERLAG, BONN. Leipzig.

Eine Wirthschaft im Wreschener Kreise, 115 Morgen guter Acker u. Wiesen, ist mit lebendem u. todtem Inventar für 13,500 Mark, wovon 9000 M. Anzahlung ist, zu kaufen. Reflektanten wollen ihre gefälligen Offerten in der „Posener Zeitung" unter **M. W. 20** abgeben.

Tapeziere à Rolle 25 Pf., Maler- und Anstreicher-Arbeiten werden gut und sauber ausgeführt.

Wittge, Malermeister,

St. Martinstr. 56, b r. 2 Tr.

Damen finden bald Aufnahme freundl. u. billig.

Breslau, Nikolaistraße 73.

P. Nagel, Stadthebamme.

Kl. Ritterstr. 4

ist Parterre ein Laden nebst 1 Zimmer und Kammer — und in der I. Etage 2 Zimmer v. 1. April d. J. zu vermiethen

Näheres: Comtoir St. Martin 65.

Schloßstr. 2 an ruhige, anständ. Miether mittl. u. klein. Wohn z. v.

Kleine Gerberstr. 9

eine Wohnung von 4 Zimmern Bel Etage, Vorderhaus, vom 1. Oktober zu vermiethen.

Ein Laden

mit großem Schaufenster ver 1. Juli c zu vermiethen. Näh. bei **Wilh. Sonnenberg,** St. Martin 13

St. Martin 26 sind elegante Wohnungen sofort zu vermiethen.

Ein **möbl. Zimmer,** sep. Eing, vis-à-vis der Hauptwache f. 1. oder 2 Hrn. v. 1. April cr. ab z. verm. **Markt 77.** 3 Tr links

---

Eleg. **möbl. Zim.** m. Gel. f. bal. z verm. **Markt 77,** 2 Tr., b. Wirth

---

Eine Wohnung

von drei Zimmern nebst Zubehör wird zum 1. April d. J. zu miethen gesucht.

Offerten mit Preisangabe unter **P. G.** in der Exped. d. Pos. Ztg. niederzulegen.

Halbdorfstraße 26 ist guter Gartenboden zu haben.

Gr. Gerberstraße 6 4 Stuben sofort billig zu vermiethen.

Ein einfenstr. möbl. Zimmer mit sep. Eing., für 9 Mark monatl., zu verm. St Martin 2 III.

St. Martin 2 8 Zimm. u. Küche ev. auch getheilt v. 1. April zu verm. Bäckerstr. 23 2 Wohn. à 3 Zimm. u. Küche zu v. Näh. St. Martin 56.

Einen kräftigen

Laufburschen

suchen **Frenzel & Co.**

Eine **Verkäuferin** sucht per sofort Stellung. Näheres Friedrichsstr. 1 bei Herrn **Sobeski.**

Ein bescheidener, evangelischer

Wirthschaftsbeamter,

beider Landessprachen mächtig, mit guten Zeugnissen findet zum 1. April Stellung bei 360 Mark Gehalt. Offerten unter B. Koschmin.

Einen ordentlichen Müller

sucht

Strzeszyno-Mühle bei Posen.

Eine deutsche **Kinderfrau** wird gesucht. **Mulackshausen** Nr. 204, Parterre rechts.

Ein beider Landessprachen mächtiger

Hofverwalter

wird für das Gut Gwiazdowo bei Postrzyn für die Zeit vom 1. Juli d. J. ab gesucht. Meldungen müssen bei mir in Posen erfolgen.

Tschuschke, Justizrath.

Ein Landwirth,

katholisch, 30 J. alt, militärfrei, 9 J. in jetziger Stellung, sucht unter Leitung des Prinzipals oder selbständig, zum 1. Juli oder auf Wunsch auch früher, Stellung. Offerten unter R. R. Otusch. postlagernd.

Ein tüchtige Köchin u. ein deutsch. Stubenmädchen, die gut Maschine u. Schneiderei versteht ist zu haben bei Frau **Szulczewska,** Fischerei 19.

Ein Vogt findet Stellung. Näheres Paulistraße 8, eine Treppe.

Tüchtige Steinschläger

finden im Thorner Kreise beim Bau der Chaussee Culmsee-Schönsee und Culmsee-Lubianken dauernde Beschäftigung und können sich in Culmsee melden.

Hämmer werden geliefert, auch wird für Unterkommen gesorgt.

Thorn, den 17. März 1883.

L. Degen,

Bauunternehmer

Ein tüchtiger Commis,

beider Landessprachen geläufig mächtig, der auch zu kleinen Reisen befähigt ist, findet in einem Kolonialwaaren- und Destillationsgeschäfte dauernd Stellung. Ein Pole wird bevorzugt. Offerten unter Nr. 231 in der Expedition dieses Blattes.

Lehrlingsstelle.

Ein Sohn achtbarer Eltern, mit guter Schulbildung, womöglich auch im Polnischen geübt kann per 1. April cr. in meinem Destillationsgeschäft als Lehrling placirt werden. Offerten unter C. S. in der Exped. d. Blattes abzugeben.

Für mein Putzgeschäft suche ich zum 1. April eine tüchtige

Putzmacherin,

die selbständig arbeiten kann, bei vollständig freier Station.

Offerten mit Gehaltsansprüchen erbittet sofort

K. Bornstein, Gostyn.

Reisende, w. Private b. suchen, werden v. e. Hamb. Caffee-En-gros-Hause gegen gute Prov. ges. Adr. unt. **H. Q. 420** an **Rudolf Mosse, Hamburg.**

Agenten,

thätige, sucht gegen hohe Abschlußprovision eine gut eingef. **Viehversicherungsgesellschaft.** Offerten unter **J. 3527** an die Annoncen-Expedition

Th. Dietrich & Co.

in **Mainz.**

Gesucht ein

Provisionsreisender

von einer Weingroß-Handlung Schlesiens. Gef. Adr. sub **S. P.** an die Exp. d. Ztg.

Dom. **Kikowo** bei **Rojewo** sucht zum 1. Juli einen unverheiratheten, der polnischen Sprache mächtigen, deutschen

1. Wirthschafts-Beamten.

Gehalt 750 M. bei freier Station, excl. Wäsche.

Geld- Schränke, Kassetten off. billigst: Geldschrankfabrik Posen, Kl. Ritterstr. 3.

Theodor Schneider,
Selma Schneider,
geb. Kaul

Neuvermählte.

Posen, 27. März 1883.

Die am 27. März cr. erfolgte Geburt eines Mädchens zeigen statt jeder besonderen Meldung Freunden und Bekannten ergebenst an.

Samter, den 29. März 1883,

Kreissekretär Krug

u. Frau **Marie** geb. **Busse.**

Heute früh 3 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden meine liebe Frau

Bertha, geb. Teske,

im Alter von 34 Jahren, was tiefbetrübt, um stille Theilnahme bittend, anzeigt

Julius Spitzer,

Freischulzengutsbesitzer.

Die Beerdigung findet Freitag, den 30. d. M., Nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Groß-Golle bei Znowitz, den 27. März 1883.

Verein junger Kaufleute Posen.

Freitag den 30. März 1883, Abends 8 Uhr, im **Lambert**'schen Saale:

CONCERT,

gegeben von

Mlle. **Meynadier,** Concertsängerin aus Paris,

Mr. **Miranda,** Opernsänger,

Mr. **P. Viardot,** Violinvirtuose.

Eintrittskarten hierzu verabfolgt Herr **Licht,** Sapiehaplatz Nr. 8 im Comptoir.

Hiesige Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.

Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein.

Donnerstag, 29. März cr.: Abends 8½ Uhr, im Vereinslokale (Simon):

Ordentliche General-Versammlung.

Der Vorstand.

Hennig'scher Gesang-Verein.

Nächste Probe: Montag.

Handwerker-Verein.

Montag, 2. April, Abds. 8 Uhr:

Vortrag

des Herrn Chefredakteur

C. Fontane

über

Die Faust-Sage und Göthe's Faust.

Nichtmitglieder 50 Pf Entree.

Posener Verein zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten.

Die im § 5 des Vereins-Statuts vorgeschriebene Generalversammlung wird auf **Freitag den 18. Mai c., Mittags 1 Uhr,** im **Schwersenz**schen Lokale am Kanonenplatz hierselbst anberaumt, zu welcher wir hierdurch ergebenst einladen.

Tagesordnung:

a) Vorlegung des Geschäftsberichts pro 1882.

b) Beschlußfassung über den in der Generalversammlung am 18. Mai v. J. gestellten Antrag, den Namen des Vereins in „Posener Verein der Landwirthschafts-Beamten" umzuändern.

Posen, den 28. März 1883.

Das Vereins-Direktorium.

Sasse, Vorsitzender.

Donnerstag den 29. d. M.:

Eisbeine.

M. Matuszewski, Schulstr. 4.

Das mechanische Museum

am Neuen Markt

ist täglich von 2 Uhr Nachmittags ab zu ermäßigten Preisen geöffnet.

Stadttheater in Posen.

Donnerstag, den 29. März 1883: Benefiz für Fräulein Else Rahé:

O, diese Männer.

Schwank in 4 Akten von Julius Rosen.

B. Heilbronn's Volks-Theater.

Donnerstag, den 29. März 1883:

Große Vorstellung.

Auftreten der Chansonette

Lucca

Gastspiel des berühmten Feuerkünstlers und Bauchredners Mr. **A. Mosko.**

Dazu:

Lift und Phlegma.

Das Nähere besagen die Tageszettel.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Gestorben: Frau Wilhelmine Ruscke, geb. Sivert, Kunstgärtner Fritz Schützler, Hr. Richard Heinau, Rentier Wilhelm Marzahn, Capo areh. Gustav Fricke, Herr Heinrich Müller in Berlin, Hr. Edward Blakeley in Grünberg i. Schl., Verw. Fr. Gräfin Adelheid v. Schwerin, geb. v. Selchow in Friedland i. Mecklenburg, Frau Charlotte v. Reckow, geb. v. Pluten in Kammin, Pfarrer emer. Hermann Conientius in Kulm.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen